

Gründet 6 mal wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis nach Träger einl. 30 Vg. Einmalig 1,70; auch die Post 1,70 einschließlich Postumschlaggebühren, postfrei 30 Vg. Post-Bezugspreis. Einzelnummer 10 Vg., die Sonntags-, Sonntag- und Festtagsnummer 20 Vg.

Sächsische Volkszeitung

Schickung: Dresden-N., Poststr. 17, Fernruf 20711 u. 21012. Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsanstalt und Verlag Th. und G. Wietel, Poststr. 17, Fernruf 21012, Postfach Nr. 1025, Bank: Staatsbank Dresden Nr. 94797

Dienstag, 1. Oktober 1935

In Falle von höherer Gewalt, Verbot, einseitiger Betriebsänderungen hat der Verleger oder Verbandsvertreter keine Gewähr, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. — Verlagsort Dresden. — — —

Die Wahlkomödie im Memelgebiet

Beschämendes Versagen des Wahlsystems

Die Memelwahl muß am heutigen Montag zu Ende geführt werden

Memel, 30. Sept.

Am Nachmittag des Sonntag wurde bekannt, daß das litauische Kabinett das eigene für die Memelwahlen geschaffene Wahlsystem geändert und bestimmt hat, daß die Wahl zum memelländischen Landtag am Montag zwischen 8 und 18 Uhr fortgesetzt werden soll.

Daß die Wahl am Sonntag nicht regelrecht zu Ende geführt werden konnte, war jedem anwesenden Beobachter klar, der am Sonntagvormittag die Straßen Memels durchwanderte. Schon lange vor Beginn der Wahlhandlung, der auf 8 Uhr festgesetzt worden war, aber nicht übermäßig pünktlich einhalten worden ist, standen

vor den Abstimmungsräumen lange Menschenlangen. Die ersten Wähler, die sich schon um 7 Uhr zur Wahl einzufinden hatten, waren häufig noch nach drei bis vier Stunden nicht bis zur Wahlzelle vorgedrungen, so

langsam vollzog sich das Wahlgeschäft, und mit Rechtlichkeit ließ sich angefangen werden, daß bis zum vorgezeichneten Wahltermin um 18 Uhr nicht einmal die Hälfte aller Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben haben könnten. Deshalb haben schon im Laufe des Vormittags die Vertreter der Einheitsliste den Gouverneur des Memelgebietes, den Präsidenten des Direktoriums, sowie den Präsidenten der Wahlkreis-Kommission auf diese überaus bedenkliche Feststellung aufmerksam gemacht. Die Folge war, daß in den Mittagsstunden das Gerücht verbreitet wurde, die Wahl sollte um vier Stunden verlängert, also bis gegen Mitternacht ausgedehnt werden. Aber offenbar hat man in Rowno, nachdem das Direktorium in Memel sich mit dem Kabinett in Verbindung gesetzt hatte, doch wohl erkannt, daß selbst die Situation in Memel ein Wahlgeschäft, das bis in die tiefe Dunkelheit anhält, nicht vertragen würde, und deshalb die Fortsetzung der Wahl auf den nächsten Tag verlegt. Die litauische Regierung hat damit ihre eigenen Maßnahmen abstrusum geführt. Die Signatarmächte werden hoffentlich gleichfalls ihre Folgerungen daraus machen.

Kein Austritt Italiens aus dem Völkerbund

Mussolini vor dem Ministerrat

Eine ausführliche amtliche Mitteilung über den italienischen Ministerrat legt die Erklärungen Mussolinis zum italienisch-afghanischen Streitfall folgendermaßen zusammen:

„Alle, die guten Willens sind, haben das Recht Italiens bei der Ablehnung der Anregungen des Finanzausschusses anerkannt. Die Vorschläge haben nicht nur in keiner Weise die Notwendigkeit Italiens auf Expansion und Sicherheit Rechnung getragen, sondern vollständig alle Verträge übergangen, die zu verschiedenen Zeiten zwischen 1889 bis 1906 und bis 1925 den Vorrang der italienischen Interessen in Afghanistan anerkannt haben. Die italienische Regierung wird keine Initiative auf einem Gebiet und in einer Umwelt ergreifen, wo ihre Rechte aus vorgefertigter Meinung mißachtet werden. Andererseits hat Afghanistan in den Tagen, in denen der Völkerbund sich in das formale Labyrinth seiner Verfahren einlängelt, die Mobilisierung aller seiner Streitkräfte vervollständigt in der Absicht, die Grenzen der italienischen Kolonien anzugreifen. Die vom Regus nach Genf gemachte Mitteilung, den Rückzug seiner Truppen um 30 Kilometer angeordnet zu haben, kann von der italienischen Regierung und von keiner Regierung, die dieses Namens wert ist, ernst genommen werden. Diese Maßnahme hat ein strategisches und nicht ein auf die Erhaltung des Friedens gerichtetes Ziel: Die Vorbereitungen im Innern und die stärkere Befestigung der Stellungen sollen besser maskiert werden. Angesichts dieser Lage hat die

Ausreise unserer Divisionen in den letzten Tagen ein beträchtlich beschleunigtes Tempo angenommen.

Der Ministerrat hat schließlich die Pläne für seine Haltung in der unmittelbaren Zukunft folgendermaßen festgelegt:

1. Italien wird den Völkerbund bis zu dem Tage nicht verlassen, an dem der Völkerbund nicht selbst in vollem Umfang die Verantwortung für „Maßnahmen“ übernommen haben wird, die Italien treffen.

2. Nach Mitteilung der herrlichen Worte der christlichen Volksherrschaft von Hoare, die der englische Volksherrscher in Rom, Sir Eric Drummond überreichte, erklärt der Ministerrat noch einmal, — wie bereits in Boyen — daß die Politik Italiens weder unmittelbar noch entfernt liegende Ziele verfolgt, die die Interessen Englands verletzen könnten. Die englische Regierung ist — vom 29. Januar bis heute — in der aufrichtigsten Weise von den kolonialen Zielen der italienischen Politik und von den Interessen unterrichtet worden, die sie leiten, Interessen, die in zweifelhafte Vereinbarungen von England selbst anerkannt worden sind. Das englische Volk muß über alle antisozialistischen Agitationen hinaus wissen, daß die italienische Regierung der englischen mitgeteilt hat, zur Verhandlung weiterer Abmachungen bereit zu sein, die, sofern es sich um die berechtigten Interessen Englands in Ostafrika handelt, beruhigend wirken können.

3. Die sächsische Regierung erklärt in der feierlichsten Weise, daß sie alles vermeiden wird, was den italienisch-afghanischen Konflikt auf ein weiteres Gebiet ausdehnen könnte.

Vor der Aufhebung der Sitzung hat der Ministerrat den Befehlshabern und den Truppen der in Critica und Somal stehenden Divisionen den wärmsten Gruß und den lebhaftesten Glückwunsch entboten. Dieser Gruß gilt auch allen Soldaten Italiens, die im Mutterlande selbst zu Lande, zu Wasser und in der Luft ihren Dienst tun. Der Ministerrat lenkt ferner die dankbare Aufmerksamkeit der Nation auf die 30 000 Arbeiter, die in wenigen Monaten und unter äußerst schwierigen Umständen die Vorbereitung des Straßennetzes in den beiden italienischen Kolonien in Ostafrika durchgeführt haben. Schließlich nimmt der Ministerrat von der Ruhe und Disziplin Kenntnis, von denen das italienische Volk in diesen so ereignisreichen Tagen Beweis ablegt, eine Haltung, die das Kennzeichen eines starken Volkes ist. Der Ministerrat stellt fest, daß in dieser Zeit einer wahrhaft heiligen Hochspannung das italienische, in 13 Jahren faschistischen Regimes geformte Volk, geschlossen um die Wahrzeichen der faschistischen Revolution steht. Das wird es in der aller nächsten Zeit der Welt mit einer blüherischen Mobilisierung zeigen, die in der Geschichte ohne Beispiel ist.“

Die Bloßstellung des litauischen Systems

Biel schlimmer aber war das Warten.

Strahlende Herbstsonne leuchtete über dem Memelland, auf dem am Sonntag die Augen der ganzen Welt ruhten. Nach einer ruhigen Nacht waren die Menschen früher aufgestanden, als sie es sonst am Tage der Arbeitsruhe tun mochten, in dem Bewußtsein, daß anstrengende Stunden vor ihnen lagen. Eine Stunde vor Beginn, um 7 Uhr früh, sah man vor den Wahllokalen bereits kleine Schlangen anstehen, die von Minute zu Minute wuchsen. Als es dann anfing, zählten die Wartenden schon nach Hunderten und Tausenden. Auf dem Lande hatten sich die Wähler oft noch früher aufgemacht, da die Annäherung zu den Wahllokalen vielfach zehn bis fünfzehn Kilometer betragen. Die Vertreter der ausländischen Presse, deren Zahl etwa 60 beträgt, besuchten die Wahllokale, um sich ein Bild von dem Wahlbetrieb zu machen. In Memel kamen sie an den Menschenlangen in den Wahlraum, der meist überraschend klein ist für die vielen Wahlmänner. In einem Raum wählten zugleich zehn, zwanzig, mitunter auch dreißig und mehr Wähler. Die Taktmaßnahmen wurden geübt und Stichproben gemacht. Es stellte sich heraus, daß „Rekorde“ es in fünf Minuten schaffen. Die große Mehrheit aber brauchte erheblich länger. Ein junger Litauer hat es endlich nach 18 Minuten hinter sich. Alle Frauen aber brauchen eine halbe Stunde, eine Stunde und noch mehr Zeit. Dazu kam die Zeit für die Abfertigung an den Wahlstellen.

Mit stiller Verbissenheit erzählten die Memelländer, wie schwerlich der Wahlakt ist. Uebereinstimmend hörte man Klagen über die mangelhafte Verforierung der Wähler, so daß das Herausholen der Wahlzettel nur mit der Schere möglich war.

Stunden um Stunden vergingen, bis die herankamen, die sich pünktlich um 8 Uhr bei Wahlbeginn eingefunden hatten. Besonders anstrengend war es für die ganz Alten, die meist sehr früh zur Stelle waren. Während war es zu sehen, wie Greise und Kranke, Lahme und Blinde zur Wahlurne kamen. Gelehrt wurden auf Tragbahnen herangeführt. Keiner wollte kühn werden auf Tragbahnen herangeführt. Keiner wollte kühn werden auf Tragbahnen herangeführt. Keiner wollte kühn werden auf Tragbahnen herangeführt.

Von einer Geheimhaltung der Wahl konnte man beim besten Willen in diesen engen Räumen nicht reden. Man sah über die Schultern der Wähler hinweg, wie sie ihre „Gebrauchsanweisung“ der Einheitsliste vor sich hatten und danach wählten. Außerdem waren die Pressevertreter erlaubt, kaum ein litauisches Wort zu hören, wenn es nicht gerade aus dem Munde eines Wahlvorstehers kam. Alle sprachen deutsch und überfielen die Journalisten mit ihren maßlos empört vorgebrachten Klagen über die Schikane der Wahl. Viele brachen in Tränen aus. Vielfach handelten die litauischen Helfer nicht nach den Wünschen ihrer memelländischen Wähler, sondern nach dem falschen Zettel in die Umschläge. Die Vertreter der Einheitsliste, die der großen Mehrheit zu helfen hatten, waren in einer Minderheit, die geradezu grotesk wirkte.

rende Menschenmassen die 78 Wahllokale im Memeler Bezirk. Sie konnten keinen Zutritt erlangen, weil die vor ihnen befindlichen Leute solange Zeit für ihre Stimmabgabe brauchten. Der britische Geschäftsträger in Rowno Trellon, unternahm die während des ganzen Tages Rundfahrten, bei denen er die Wahllokale besuchte. Im letzten Augenblick hat auch Frankreich einen Legationssekretär in Rowno und Italien seinen Generalkonsul in Danzig an Ort und Stelle geschickt. Die litauischen Beamten, die ihr Bestes getan zu haben scheinen (?), um ein ungewöhnliches Wahlsystem in Gana zu bringen, sind beunruhigt über den Zusammenbruch ihrer Organisation. Die meisten Memelländer sind dagegen erfreut. Sie erklären, ihre Voraussetzungen bestätigte sich, daß die ganze Wahl eine Komödie sei.

Der Gouverneur General Kurthauskas brachte, wie Reuter weiter berichtet, 10 Minuten, um mit seinem Stimmzettel fertig zu werden. Der Reuterberichterstatter nahm einen unglücklichen Wahlzettelblock mit 187 Namen und rief vorkchriftlich, möglich 29 der kleinen Zettel ab. Er brauchte für die Auswahl, das Abstreifen und das Zusammenlegen der Namenszettel 8 Minuten. Beamte eines Wahllokals erklärten, daß mehrere alte Leute je eine Stunde gebraucht hätten. Es gab viele kleinere Streitigkeiten zwischen den litauischen und deutschen Beamten.

In den Wahllokalen. Eine Gruppe ausländischer Journalisten, die aus einem Wahllokal herauskam, wurde mit den Rufem empfangen: „Die Signatarmächte haben uns an die Litauer verkauft.“

Die Pariser Presse zu den Memelwahlen

Paris, 30. Sept.

Die Pariser Presse beschäftigt sich am Montag eingehend mit den Memelwahlen und stellt im allgemeinen fest, daß die ruhige Stimmung am Sonntagabend entspannend wirken werde. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ hat den Eindruck gewonnen, daß der Optimismus der Litauer, die besonders auf die Bauern zählten, übertrieben zu sein scheint, denn die Bauern und die Fischer könnten, seitdem Deutschland die Gren-

Litauische Taktigkeiten gegen Deutsche

London, 30. Sept.

Die Memelwahlen werden in der gesamten Presse groß aufgemacht. Eine Reihe von Zeitungen enthalten noch einmal Artikel zur Memelfrage.

Ueber einen Zwischenfall berichtet die Sunday Times. Hiernach ist es zu einem Faustkampf vor einem Bierrestaurant in der Hauptstraße Memels gekommen. Zwei Polizeibeamte, einer von ihnen ein deutscher Memelländer, wurden von 25 Litauern angegriffen. Während einer der Polizisten nach Hilfe rief, wurde der deutsche Schutzmann Hilfe, dem sich der Polizeioffizier Herrmann zugesellte, von den Litauern angegriffen. Herrmann gab einen Schlag ab und machte Anstrengung, Hilfe zu befehlen. Der letztere wurde jedoch von seinen litauischen Angreifern zur litauischen Polizei gebracht. Auf dem Wege dorthin wurde der hilflose Mann mehrfach mit Messern gestochen und in die Hand gebissen. Obwohl er stark blutete, wurde er in einer Zelle eingesperrt und ohne ärztliche Hilfe gelassen. Litauischerseits wurde erklärt, daß dem Zwischenfall „keine Bedeutung“ beigemessen sei. Einen ähnlichen Bericht hat Reuter ausgegeben.

Litauischer Überfall auf deutsche Klebefolien

Wie aus Prähkuls gemeldet wird, ist es dort in der Nacht zum Sonntag zu kleinen Zusammenstößen gekommen. Etwa 20 Litauer überfielen eine Klebefolie der Einheitspartei, die aus fünf Mann bestand, und feuerten mehrere Schüsse auf sie ab, die aber niemanden verletzten. Im weiteren Verlauf der Nacht kam es dann zu einer Schlägerei, bei der die 20 Litauer mehrere Memelländer durch Schläge verletzten.

Reuter über den Verlauf der Memelwahlen

London, 30. Sept.

In einer Sonntag 21 Uhr ausgegebenen Reutermeldung aus Memel über den Verlauf der Wahlen heißt es u. a.: Lange nach Anbruch der Dunkelheit belagerten noch protestie-

gen geschlossen habe, ihre Erzeugnisse nicht mehr absetzen. Sie seien unzulänglich und würden daher für die Einheitsliste stimmen. Auch die Jugend sei fast vollständig für den nationalsozialistischen Gedanken gewonnen.

Im außenpolitischen Artikel des „Journal“ werden die Garantemächte, besonders Italien und England aufgefordert, die internationale Zusammengehörigkeit zu wahren.

Frankreich wünsche die Wiederherstellung normaler Beziehungen mit Deutschland. Es habe deshalb in der Memelangelegenheit sehr aufrichtig zu verfahren gegeben, daß es auf die deutsche Eigenliebe Rücksicht zu nehmen wünsche. (?)

Der Präsident der Reichspostdirektion Dresden gestorben

Dresden, 30. Sept. Der Präsident der Reichspostdirektion Dresden, Fritz Jacob, ist am 29. September im Alter von 61 Jahren unerwartet verschieden. Sein Ableben wird von allen Beamten, Angestellten und Arbeitern aufs tiefste bedauert. Er hat es in der kurzen Zeit seines Wirkens als Leiter der Reichspostdirektion, deren Führung ihm am 1. April 1934 übertragen worden war, verstanden, das Vertrauen und die Herzen aller Gefolgschaftsmitglieder zu gewinnen.

2 Direktoren der Reichsstelle für Tiere amtsent hoben

Berlin, 30. Sept. Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat heute die beiden Direktoren Holzmann und Hasselbach der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse (Reichsveterinärverwaltung) mit sofortiger Wirkung ihrer Ämter enthoben.

Sittler in Ostpreußen

Ragnitberg, 30. Sept. Beherrlich findet am Mittwoch, dem 2. Oktober, dem Geburtsfest des Königs, die feierliche Überführung der Leiche des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten in die Gruft des Sonnenberg-Nationaldenkmals statt. Der Führer und Reichschancellor hat sich bereits nach Ostpreußen zur Teilnahme an dieser Feier begeben.

Er stattete heute der ostpreussischen Wehrmacht und ihren Einrichtungen einen Besuch ab. In der Begleitung des Führers befinden sich der Reichsriegsminister Generaloberst von Blomberg und der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie, Freiherr von Fritsch.

Der Führer und Reichschancellor wurde bei seinem Eintreffen in Landsberg (Ostpreußen) von dem kommandierenden General des 1. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I Generalleutnant v. Brauchitsch und dem Oberpräsidenten und Gouverneur Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt. Der Führer wohnte zunächst einer Feldübungsübung des Inf. Regts. Königsberg südlich Landsberg bei. Er begab sich sodann nach Weidenburg bei Weidenburg, wo er am Nachmittag im Kraftwagen zum Truppenübungsplatz Stablaak, wo er an dem Schachschiffen eines Vortrags teilnahm.

Jetzt Sondergerichte zuständig für das Heimtückegesetz

Berlin, 30. Sept. Durch eine Verordnung der Reichsregierung ist die Zuständigkeit der mit Verfügung vom 21. März 1933 gebildeten politischen Sondergerichte erweitert worden. Vor diese Sondergerichte kommen nunmehr auch Verbrechen und Vergehen, die gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen verstoßen, sowie gegen den § 134 b des Strafgesetzbuches, soweit nicht die Zuständigkeit des Volksgerichtshofs oder der Oberlandesgerichte begründet ist. Danach werden also vor allem, soweit nicht die Ausnahmen gegeben sind, alle Verhöhnungen und böswilligen Verächtlichmachungen von Staat, Hoheitsträgern, NSDAP, Gliederungen und Hoheitszeichen vor die politischen Sondergerichte kommen. Bei der Verfolgung von Verhöhnungen soll grundsätzlich, wie die maßgebenden Referenten wiederholt erklärt haben, nicht kleinlich verfahren werden. Die Übertragung der Durchführung einmal bewilligter Strafverfahren auf die Sondergerichte bedeutet vor allem, daß diese Angelegenheiten schneller erledigt werden können, als es vor den ordentlichen Gerichten möglich wäre.

Neue Kennzeichnung der Eisenbahnübergänge bis 1. April 1936

Berlin, 30. Sept. Der Reichsverkehrsminister gibt eine Verordnung über die Kennzeichnung von Eisenbahnübergängen bekannt, die für die Reichsstraßen bereits besteht. Die notwendigen Verbesserungen der Kennzeichnung von Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe im Interesse größerer Verkehrssicherheit verläßt. Danach sind rechts und links neben der Straße nicht mehr nur die bisherigen Warnzeichen, sondern auch je drei Verkehrszeichen, "Vahnen", aufzustellen. Die dreieckigen Warnzeichen sind auf den Vahnen angebracht, die etwa 240 Meter vom Eisenbahnübergang entfernt sind und drei schräge rote Streifen auf weißem, schwarz umrandetem Felde tragen. In einer Entfernung von etwa 160 Metern und etwa 80 Metern vor dem Bahnübergang stehen rechts und links von der Straße Vahnen mit 2 bzw. einem schrägen roten Streifen auf weißem, schwarz umrandetem Felde. Wägen nach den örtlichen Verhältnissen die Vahnen in erheblicher Abständen als 240, 100 und 80 Meter vom Eisenbahnübergang aufgestellt werden, dann ist der Abstand in Metern oberhalb der Schrägstreifen in schwarzer Schrift anzugeben. An Reichsstraßen im Sinne des Gesetzes über die einseitige Neuregelung des Straßenwesens sind die neuen Verkehrszeichen bis zum 1. April 1936, an Landstraßen erster und zweiter Ordnung nach später zu erlassenden Befehlen anzubringen.

Die katholischen Missionen in Abyssinien werden auch im Falle eines Krieges auf ihrem Posten bleiben. Missionsfeindliche Zwischenfälle haben bis jetzt noch nicht ereignet.

Kleine Chronik

Zwei Todesopfer bei einem schweren Autounfall. Karlsruhe, 30. Sept. Auf der neuen Landstraße zwischen Sigen bei Turlach und Wilsbergingen ist Montag vormittag kurz nach 6.30 Uhr ein Fernlastzug mit einem Lastauto zusammengestoßen, auf dem sich 8 Kraftfahrzeuge befanden. Die Insassen des Lastautos wurden herausgeschleudert. Zwei blieben tot am Platz, fünf Mann wurden schwer verletzt. Der Fernlastzug ist davongefahren. Die Untersuchung ist im Gange.

Jour verlangt Ausweisung Jacobs. Paris, 30. Sept. Der von den deutschen Behörden freigelassene jüdische Journalist Werthold Jacob, der sich augenblicklich in Paris aufhält, hat sofort seine deutschfeindliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Am Donnerstag veranstaltete die sogenannte "Volksfront" eine öffentliche Kundgebung gegen den Antisemitismus, wobei auch Jacob sprechen soll. Jour greift diesen Fall als eine Einmischung eines Aus-

Einigkeit und Geschlossenheit machen stark

Reichsminister Dr. Goebbels über Außen- und Innenpolitik

Bei einer großen Wehrmachtsveranstaltung des Reiter-Regiments „D. Fürstenwalde, auf der Karlsborster Rennbahn bei Berlin hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntagabend eine bedeutungsvolle Rede, in der er zunächst die besondere Aufgabe von Wehrmacht und Partei im Leben des deutschen Volkes erläuterte und dann zu einigen wesentlichen innen- und außenpolitischen Fragen Stellung nahm.

Dr. Goebbels begrüßte die Soldaten der neuen deutschen Armee, deren Wiederherstellung der Nationalsozialismus erkämpft habe. Das Volk wisse, daß die Wehrmacht zu seinem Schutz bestimmt sei. Die Armee stehe nicht mehr zwischen Volk und Staat, sie sei Mitträgerin des Staates und Bundesgenosse des Volkes. Der Wiederaufbau der Wehrmacht habe Mut erfordert. Die notwendig es aber sei, daß ein Volk die Waffen besitze, um seine nationalen Rechte verteidigen zu können, das sehe man in der gegenwärtigen Weltlage. Ein Volk könne nur dann in Frieden leben, wenn es sich aus eigener Kraft verteidigen könne. „Es war nicht so leicht“, rief Dr. Goebbels aus, „diese Armee aufzubauen, wenn es auch leicht ist, ihr jetzt, wo sie da steht, zuzujubeln.“ Das ganze Volk habe für den Aufbau dieser Armee Opfer gebracht. Alle diejenigen, die auf materielle Vorteile in den letzten Jahren verzichtet haben, könnten heute mit Stolz sagen: „Diese Armee ist auch unsere Armee; wir haben sie mit aufgebaut.“ Das Recht auf dieser Welt wird niemandem geschenkt, sondern behauptet, so erklärte der Reichsminister unter starkem Beifall. Darum hätten wir den Völkerverbund verlassen, als man dort das nationalsozialistische Deutschland ebenso behandeln wollte wie früher. „Deutschland ist stark, wenn wir geschlossen hinter seinen Fahnen stehen. Wenn wir aber schwach werden, dann wird es zugrunde gehen.“ (Dieser Satz des Gauleiters geht in einem Jubelsturm fast unter.)

In Anbetracht der ungeheuren Leistungen der letzten Jahre sei es unfair, an kleinen Schwierigkeiten und Schäden herumzutritteln. Fünfzehn Jahre Vorkriegswirtschaft könnten nicht in zweieinhalb Jahren beseitigt werden. Diese Kritiker gehörten zu jener Sorte Menschen, die nie zufriedenstellen seien. „Wir könnten heute Wunder vollbringen, sie würden übermüdet von uns verlangen.“ Daß man gelegentlich über irgendetwas schimpfe, das sei nicht das Schlimmste. „Aber daß Besserwisser an allem herumtritten, das verbittert wir uns.“ Schuldenmachen, das könne jeder Strohhalm. Aber Schulden abzutragen, dazu gehöre der Mut zur Unpopularität. Und diesen Mut habe die nationalsozialistische Regierung aufgebracht. Keine Macht der Welt könne sie dazu bringen, etwas zu tun, was der Zukunft der Nation schade. Auch an der geheimen und offenen Verstandlosigkeit der Bürokratie werde das nicht scheitern, was der Nationalsozialismus für notwendig halte.

Wenig trete infolge der schlechten Ernte des vorigen Jahres hier und da eine Verknappung einzelner Lebensmittel ein. Aber der nationalsozialistische Staat werde Mittel und Wege finden, um dem abzuwehren. Es werde auch nicht gebuddelt werden, daß manche Leute diese Dinge zu ihrem persönlichen Vorteil ausnützten. Das vom Führer aufgestellte Prinzip: Vorratshaltung ist zur Zeit nicht möglich, dafür muß aber auch jede Preissteigerung verhindert werden — dieses Prinzip werde in den

nächsten Wochen und Monaten rigoros durchgeführt werden.

Die jetzige gespannte Weltlage verlange die volle Kraft der Nation, nicht nur durch den Aufbau der Armee sondern auch durch Erhaltung der moralischen Widerstandskraft. Daher könne, so betonte der Minister unter lebhafter Zustimmung, eine Zerstückung des Volkes durch religiöse Streitigkeiten nicht geduldet werden. „Die Priester“, so rief Dr. Goebbels aus, „mögen auf den Kanzeln bleiben, und wir bleiben auf den Versammlungstribünen. Beide aber mögen dafür Sorge tragen, daß die politische Geschlossenheit des Volkes nicht angefaßt werde.“

Niemand werde Deutschland helfen, wenn es in Schwierigkeiten gerate. Darum müßten gerade wir Deutsche besonders eng zusammenhalten. „Wenn einer sich am Staat vergreift, so werden wir ihn“, so erklärte der Minister unter brausendem Beifall, „um der Zukunft des Volkes willen vernichten müssen.“

Das gelte auch für die Judenfrage: sie werde vom Staat gelöst werden. Wer nach der Annahme der Nürnberger Gesetze auf eigene Faust Exzesse verübe, der vergreife sich am Staat, und der Staat werde ihn zur Rechenschaft ziehen.

Der kommende Winter stelle uns auch außenpolitisch angesichts der gefassten Wehrmacht großen Aufgaben. „Wir sind heute wehrlos, so könnte keine Macht der Welt uns davon bewahren, in den Strudel eventueller Ereignisse hineingerissen zu werden. Heute beruht unsere selbstgewählte Neutralität auf der eigenen Kraft der Nation.“

Dr. Goebbels kam dann auf die Bedrängung der Meldedeutschen zu sprechen und erklärte in diesem Zusammenhang unter begeisteter Zustimmung: „Man soll in der Welt so lange nicht mehr von Recht reden, solange man hier unter den Augen der Welt das Recht mit Füßen tritt.“ Die Welt möge im übrigen ihre Hände allein ausmachen. Wenn man aber versuchen sollte, uns in diese Hölle hineinzuziehen, dann stoße man auf unsere Abwehr. (Stürmische Zustimmung.)

Die Aufgaben des kommenden Winters nach außen und innen würden gemeistert werden, wenn wir alle zusammenhielten. Das deutsche Volk habe im Kriege und nach dem Kriege einen derartigen Heroismus bewiesen, daß es niemals zusammenbrechen könne. Dieses deutsche Volk zu führen, das sei die höchste Ehre, die einem deutschen Mann widerfahren könne.

Die Veranstaltung in Karlsdorf mit ihrem Zusammenwirken von Volk, Armee und Partei sei Beweis für die Festigung der Gemeinschaft. Die Partei habe den Weg erkämpft. Der Gemeinschaft von Volk, Partei, Armee und Wehrmacht gehöre heute die ganze Nation an. Der Führer sei Wegweiser aus der Vergangenheit in die Gegenwart und aus der Gegenwart in die Zukunft. Ihm verdanke die Nation Brot und Arbeit und die nationale Freiheit. Deshalb gelte ihm der Dank des ganzen Volkes. Reichsminister Dr. Goebbels brachte diesen Dank in einem dreifachen Siegeslied aus, in das die Volksgenossen, ergriffen von den Worten des Ministers, begeistert einstimmten. Dann sangen die Hunderttausende das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, womit die erhebende Massenveranstaltung ihren Abschluß fand.

Bertiefung der engl.-franz. Zusammenarbeit?

Manchester Guardian über neue Verhandlungen

London, 30. Sept. Der Genfer Vertreter des Manchester Guardian berichtet über wichtige Verhandlungen, die auf Grund einer am vergangenen Dienstag erfolgten englischen Mitteilung an Frankreich zwischen der britischen und der französischen Regierung im Gange seien. Wenn Frankreich diese Anfrage zustimmend beantwortete, werde die britische Regierung in der Unterstützung Frankreichs weitergehen, als dies in der britischen Antwort auf den französischen Schritt vom 10. September erklärt wurde.

Die britische Frage beziehe sich auf die Haltung Frankreichs im Mittelmeer „unter gewissen Umständen“.

Die französische Antwort werde voraussichtlich auf dem Ministerrat am Dienstag beschlossen werden, so daß sie dem englischen Kabinettsrat am Mittwoch vorliegen könne.

Obwohl Laval zunächst die erbeulene Zustimmung nicht haben wollen, geht am Sonntag in gut unterrichteten französischen Kreisen die Meinung dahin, daß die Mehrheit des französischen Kabinetts sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen werde, ein enges und hindendes Einverständnis mit Großbritannien zu erzielen. Ein maßgebender Franzose habe dem Korrespondenten erklärt, eine ablehnende französische Antwort würde Selbstmord sein. Es handle sich um das wichtigste Ereignis in den französisch-englischen Beziehungen seit dem Kriege.

Die gesamte Zukunft dieser Beziehungen stehe auf dem Spiele. Der Korrespondent berichtet dann weiter, er habe aus ausgezeichnetester Quelle erfahren, Laval habe noch einmal Sonderbürgschaften für Österreich und Rumänien erbeten.

Außerdem wünsche der französische Generalstab eine Vereinbarung mit dem britischen Generalstab an Stelle der Ver-

einbarung mit dem italienischen Generalstab über die französisch-italienische Grenze zu erhalten, da die französisch-italienische Vereinbarung ohne Zweifel gespart werden müßte.

Die Franzosen würden es außerdem nie verläuteln, gern sehen, daß die geplanten gegenseitigen Versicherungen in einem diplomatischen Schriftstück niedergelegt würden.

Der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) hat die rassistischen Grundzüge der Partei ohne jede Ausnahme zur Voraussetzung für die Mitgliedschaft deutscher Staatsangehöriger gemacht. Diese Bestimmung gilt auch für die dem VDI angeschlossenen Vereine.

Dresdner Schlachttiermarkt vom 30. September

Preise: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 42, b) 42, c) 36-40, d) —, V. Bullen: a) 42, b) 42, c) 38-42, d) —, E. Kühe: a) 42, b) 40-42, c) 32-40, d) 24-31, D. Färjen: a) 42, b) 40-42, c) —, d. —, E. Fresser: —, 2. Rälber: A. Sonderklasse: —, B. Andere Rälber: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 3. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 4. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 5. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 6. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 7. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 8. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 9. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 10. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 11. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 12. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 13. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 14. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 15. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 16. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 17. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 18. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 19. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 20. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 21. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 22. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 23. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 24. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 25. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 26. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 27. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 28. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 29. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 30. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 31. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 32. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 33. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 34. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 35. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 36. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 37. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 38. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 39. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 40. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 41. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 42. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 43. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 44. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 45. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 46. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 47. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 48. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 49. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 50. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 51. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 52. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 53. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 54. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 55. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 56. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 57. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 58. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 59. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 60. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 61. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 62. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 63. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 64. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 65. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 66. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 67. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 68. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 69. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 70. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 71. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 72. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 73. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 74. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 75. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 76. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 77. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 78. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 79. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 80. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 81. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 82. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 83. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 84. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 85. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 86. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 87. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 88. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 89. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 90. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 91. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 92. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 93. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 94. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 95. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 96. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 97. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 98. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 99. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 100. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 101. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 102. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 103. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 104. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 105. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 106. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 107. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 108. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 109. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 110. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 111. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 112. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 113. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 114. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 115. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 116. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 117. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 118. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 119. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 120. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 121. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 122. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 123. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 124. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 125. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 126. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 127. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 128. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 129. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 130. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 131. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 132. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 133. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 134. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 135. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 136. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 137. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 138. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 139. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 140. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 141. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 142. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 143. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 144. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 145. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 146. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 147. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 148. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 149. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 150. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 151. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 152. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 153. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 154. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 155. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 156. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 157. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 158. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 159. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 160. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 161. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 162. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 163. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 164. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 165. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 166. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 167. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 168. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 169. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 170. Rinder: a) 68-70, b) 57-67, c) 50-55, d) 45-48, 171. Rinder:

Die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien

Berlin, 30. Sept.

Staatssekretär Reinhardt hat bereits in seiner Rede auf dem Kongress des Reichsparteitages in Nürnberg eine Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien angekündigt.

Es war bereits bei der Schaffung des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen in Aussicht genommen, mit Wirkung vom Jahre 1930 ab die Summe aller Rückflüsse aus gewährter Ehestandsdarlehen für die Gewährung von Kinderbeihilfen zu verwenden.

Die Gewährung von Kinderbeihilfen steht außerdem voran, 1. daß die Eltern Reichsbürger im Sinne des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 sind, 2. daß Verlebene und Ehemund der Eltern einwandfrei sind, 3. daß Eltern und Kind frei von vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen sind.

Das das sechzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, gehören beispielsweise zu einer bedürftigen kinderreichen Familie fünf Kinder unter sechzehn Jahren und drei Kinder über sechzehn Jahren, so kann eine einmalige Kinderbeihilfe bis zu 500 Reichsmark gewährt werden.

Die Gewährung von Kinderbeihilfen bedeutet eine neue Aufgabe für die Finanzämter. Diese sind jedoch weniger Arbeit wie die Gewährung von Ehestandsdarlehen verurteilt, weil es sich bei den Kinderbeihilfen nicht um Darlehen, sondern um Beihilfen handelt und infolgedessen eine Rückzahlung nicht in Betracht kommt.

Rede des Reichsjugendführers in Heidelberg

Heidelberg, 30. Sept.

Die Ortsgruppe Heidelberg der NSDAP feierte Sonntag und Sonntag ihr 10jähriges Bestehen, das mit einer Ehrung von über 70 alten Kämpfern seinen sinnfälligsten Ausdruck fand.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, im Auftrag der Reichsleitung der NSDAP und im Namen der ganzen deutschen Jugend Ihnen hier zur Feier des 10jährigen Bestehens der Heidelberger Partei meine herzlichsten Glückwünsche und die Glückwünsche der ganzen jungen Generation überbringen zu dürfen.

Die Frage der studentischen Korporationen

zu behandeln und noch einmal in der Öffentlichkeit einzugehen. Ich meine, wir wollen die Toten ruhen lassen und wollen nicht durch ein großes Geschrei, das wir über ihrem Grabe antimmen, ihnen vielleicht das Gefühl geben, als seien sie noch in dem Leben.

Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche / Der Führer erteilt dem Kirchenminister Herrl Generalvollmacht

DNB, Berlin, 30. Sept.

Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 104 vom 28. September 1935 wird folgendes Kirchengesetz veröffentlicht:

Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche. Vom 24. September 1935.

Nach dem Willen des evangelischen Kirchenvolkes ist der Zusammenschluß der Landeskirchen zu einer Deutschen Evangelischen Kirche vollzogen und in einer Verfassung verbleibt.

Mit dieser Verfassung hat die Reichsregierung jedoch beobachten müssen, wie später durch den Kampf kirchlicher Gruppen untereinander und gegeneinander allgemach ein Zustand herbeigebrochen ist, der die Einheit des Kirchenvolkes zerreißt, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des einzelnen beeinträchtigt, die Volksgemeinschaft schädigt und den Bestand der evangelischen Kirche selbst schwersten Gefahren aussetzt.

Von dem Willen durchdrungen, einer in sich geordneten Kirche möglichst bald die Regelung ihrer Angelegenheiten selbst überlassen zu können, hat die Reichsregierung ihrer Pflicht als Treuhänder gemäß und in der Erkenntnis, daß diese Aufgabe

keiner der kämpfenden Gruppen überlassen werden kann zur Sicherung des Bestandes der Deutschen Evangelischen Kirche und zur Herbeiführung einer Ordnung, die der Kirche ermöglicht, in voller Freiheit und Ruhe ihre Glaubens- und Bekenntnisfragen selbst zu regeln, das nachfolgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Einziger Paragraph.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten wird zur Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche und in den evangelischen Landeskirchen ermächtigt, Verfügungen mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen. Die Verfügungen werden im Reichsgesetzblatt verkündet.

München, den 24. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler

Adolf Hitler.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten Herrl.

Ministerpräsident Gömbös beim Führer

Kranzniederlegung am Ehrenmal — Frühstück im Hause des Preussischen Ministerpräsidenten

Berlin, 30. Sept. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös zu einer längeren Besprechung, an der auch Ministerpräsident Göring teilnahm.

Zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös fand am Sonntag eine Reihe von Empfängen und Veranstaltungen statt.

Nach einem Besuch beim Reichskriegsminister Generaloberst v. Wempe

begab sich Ministerpräsident Gömbös mit einigen Herren seiner Begleitung und der ungarischen Gesandtschaft zum Ehrenmal. Hier hatte sich bereits eine Anzahl Tausende ansehende Menschenmenge angesammelt, die sich bei dem strahlenden Sonnennemmer dem Ablich des militärischen Schauspiel nicht entgehen lassen wollte. Der Jahresthron war auf die südliche Straßenseite der „Einde“ umgeleitet worden und hinter den Wipfelketten der Polizei stauten sich viele Tausende.

Er legte einen Kranz am Ehrenmal nieder mit den ungarischen Nationalfarben rot-weiß-grün und der Aufschrift „Den deutschen Helden — der Königlich-Ungarische Ministerpräsident“. Nach dem feierlichen Akt der Kranzniederlegung erfolgte der Paradezug der Ehrenkompanie.

Nach einem Besuch des Reichsaussenministers Freiherr von Neurath wurde Ministerpräsident Gömbös, wie oben gemeldet, vom Führer und Reichskanzler zu einer längeren Besprechung empfangen.

geren Besprechung empfangen. Auch vor der Reichskanzlei hatte sich bereits seit Stunden eine große Menschenmenge angesammelt, die die Ministerpräsidenten Gömbös und Göring mit Geläufen begrüßte.

Ministerpräsident General Göring gab sodann zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten in den Räumen seines Hauses ein Frühstück.

Frühstück.

an dem neben dem hohen ungarischen Gast und den Herren seiner Begleitung, dem ungarischen Geschäftsträger von Coblenz und den Herren der Gesandtschaft auch zahlreiche deutsche Persönlichkeiten mit ihren Frauen teilnahmen. Es waren neben Verwandten des Ministerpräsidenten auch die Reichsminister Freiherr von Neurath, Generaloberst von Wempe, die Reichsminister Dr. Schacht und Herrl, ferner Reichsminister von Ribbentrop, die Staatssekretäre Milch und Körner, Generalleutnant Bedi sowie die Generalmajore Wever und Kesselring.

Ministerpräsident Gömbös in der Staatsoper

Berlin, 30. Sept. Am Sonntagabend folgte der ungarische Ministerpräsident einer Einladung des preussischen Ministerpräsidenten General Göring in die Staatsoper zur feierlichen Aufführung der Oper Nida von Verdi.

Unmittelbar vor Beginn nahmen Ministerpräsident Gömbös, Ministerpräsident Göring und Gemahlin sowie die Verwandten des preussischen Ministerpräsidenten, Graf und Gräfin Rosen und Frau Ella Martin in der Mittellage Platz. In der Loge des Ministerpräsidenten saßen Reichsminister Göring und Reichsminister Dr. Schacht, ferner Reichsminister Dr. Schacht und Reichsminister Dr. Schacht, ferner Reichsminister Dr. Schacht und Reichsminister Dr. Schacht.

Ansichts des hohen Besuches haben alle beteiligten Künstler ihr Bestes und so gestaltete sich die Aufführung unter der musikalischen Leitung von Hans Szwedowski zu einem Glanzpunkt. Nach Schluß der Vorstellung wurden dem ungarischen Ministerpräsidenten auch hier wie überall, wo er sich in der Reichshauptstadt zeigte, vom Publikum herzliche Ovationen bereitet.

Personalveränderungen in der Kriegsmarine

Berlin, 30. Sept. Mit dem 30. September 1935 scheidet aus dem aktiven Dienst aus: Vizeadmiral Heusinger von Waldsee, Chef des Allgemeinen Marineamts, Konteradmiral Wagemann, Oberwerftdirektor der Marinewerft Wilhelmshaven.

Mit dem 1. Oktober werden ernannt: der Konteradmiral Waskian, zum Chef des Allgemeinen Marineamts, der Konteradmiral von Nordsee, zum Oberwerftdirektor der Marinewerft Wilhelmshaven, der Konteradmiral Schaffner zum 2. Admiral der Nordsee, der Konteradmiral Schaffner zum 2. Admiral der Ostsee, der Kapitän zur See (Ing) Fischer zum Inspekteur der Schiffbauinspektion.

Umsatzzentrale Moskau

Moskau, 30. Sept. In einer Sitzung des 6. Weltkongresses der kommunistischen Jugend-Internationale trat der tschechische Kommunist Woll Michal als Redner auf. Er berichtete über die Arbeit der Jugend-Internationale und ihre Einheitsfrontbestrebungen. Er schlug u. a. vor, in den großen nationalen Jugends- und Sportverbänden Deutschlands, Italiens und Polens eine intensive Umsatzzentrale zu entfalten. Die Jugendkommunisten müßten in diese Organisationen eindringen und unter den Arbeitlosen auf jede Weise gegen den Faschismus arbeiten.

Wie man sieht, schließt sich dieser kommunistische Jugendkongress wieder an den 7. Kongress der Komintern an, dessen Weltrevolutionärsdrohungen die Welt aufhorchen lassen.

Oktober

Oktober heißt so viel wie der achte Monat, und im alten römischen Kalender war dieser Monat auch der achte. Als der Oktober nachher zum zehnten Monat wurde, behielt er den alten Namen weiter. Der Name Weinmonat, den der Oktober namentlich bei der Bevölkerung in Weinbaugebieten trägt, ist erst im 15. Jahrhundert aufgekomen. Zur Zeit Karls des Großen wurde der Oktober Windmonat genannt. Die Tagesabnahme beträgt im Oktober etwas über zwei Stunden. Dem Wetter nach gehört der Oktober mit zu den unbeständigsten Monaten im ganzen Jahre und wird höchstens noch vom April übertroffen. Meist jedoch der Oktober hell und klar, so kann er prächtige Herbsttage bringen. Die Sonne brennt nicht mehr, und die Luft ist an lauen Oktobertagen oft noch so klar wie an schönen Frühlingstagen. Früh sinkt die Sonne am westlichen Himmel nieder. In kühler Nacht wandert bleiches Mondlicht über die Höhen, während grauweiße Dunstschleier wie zauberische Gänge Täler und Ebenen umhüllen. Neues Leben zieht ein unter dem Zauber des Weinmonats. An lyrischer Zartheit und Anmut, an strahlender Schönheit und wohlwender Wärme bleibt er hinter seinen Vorgängern zurück, aber an kraftvoller Glut der Farben an herber Dramatik seiner naturbedingten Gegensätze kommt ihm keiner nach. Unter seinem königlich lunelindenden Sternhimmel taucht auf licht übersprühten Festplätzen lärmendes, lachendes Leben: Oktoberfeste, Jahrmärkte und Herbstmessen. Und einsam träumt die Natur schweigend hinüber in den großen, winterlichen Schlaf.

Dresden

Michael-Festspiele in der Hofkirche

Am diesjährigen Feste des hl. Michael, des Schutzpatrons der Deutschen, fand sich die kath. Jugend zu einer weichen und stimmungsvollen Michaelfeier in der Hofkirche ein. Nach gemeinsamer Anrufung St. Michaels in Gebet und Lied zogen ungefähr 30 Banner und Wimpel in die Kirche ein. Ihnen folgten Weistühle der Hofkirche im Denat. Im feierlichen Gebet wehte sich die Jugend alsdann aufs neue dem deutschen Schutzpatron und gelobte Kampf gegen Versuchung und Sünde, christlichen Lebenswandel, Treue gegen Bischof und Priester, Einfachheit und Gehorsam. In einer Predigt an die in P. kräftigung des Gebührens betete die Jugend alsdann zu St. Michael und allen Heiligen. In einer Predigt an die in P. Kenntnis und Gehorsam versammelte Jugend sprach Kaplan Fein über den Kampf, den zu allen Zeiten das Reich Gottes erfordert, und den Michael erstmals austrug als Streiter für die Wahrheit gegen alle Lüge, die Demut gegen allen Stolz, die Treue gegen allen Verrat und alle boshafte Treulosigkeit. Darauf wurde das Sanctissimum feierlich eingeholt. Zum Abschluß der Festspiele spendete Probst Seidler den sakramentalen Segen.

Veranstaltungen. Am 1. Oktober sind es 25 Jahre, daß Fr. Frida Börling in der Firma Gerling u. Kochstroh, Dresden-A., Filiale Prager Straße 58, tätig ist.

25jähriges Jubiläum. Am 1. Oktober d. J. feiert die Neue Dresdner Feuerlöschgesellschaft „Concordia“ Otto Lamprecht u. Co., O. m. b. H., Dresden-N. 6, Obergraben 19, auf ein 25jähriges Bestehen der Firma zurück.

Dr. Martin Rühl hielt den Vortrag über seine Abessinienreise, den er am Sonnabend in Leipzig gehalten hatte (vergl. Bericht auf S. 6) am Sonntagabend auch in Dresden. Der große Saal des Vereinhause war gut besetzt; die Zuhörer folgten dem Vortrag mit lebhafter Aufmerksamkeit.

Stationsbahnunfälle. Von Dienstag, den 1. Oktober 1935 ab wird auf den Kraftomnibuslinien A, B, C (werktags) die Wagenfolge wie folgt vermindert: zwischen Neustädter Bahnhof und Poststraße von Beginn bis 8.30 und von 12.30 bis 16.00 auf 4 Minuten-Abstände; nach und von Obergraben von Beginn bis 8.30 auf 7 und 8 Minuten-Abstände; nach und von Cositz bzm. Omsföhr sowie nach und von Rausch auf 15 Minuten-Abstände. — Näheres ist aus den Aushangplänen ersichtlich.

Unfall eines Lastkraftwagens. Am Sonntagabend stieß ein aus der Fischhausstraße kommender mit Gerste beladener Lastkraftwagen über die stark belebte Bauherr Landstraße hinweg durch einen Zaun in ein Gartengrundstück hinein, wobei ein Wagen umschlug und schwer beschädigt wurde. Zwei Personen wurden mit leichten Verletzungen dem Dia-konienhause zugeführt.

„Aida“ in neuer Einstudierung und Inszenierung

Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß die Leitung unserer Staatsoper nach der glanzvollen Neuschöpfung des „Nibelungenrings“ in der vorigen Spielzeit die Arbeit dieses Winters mit der neuen Gestaltung der „Aida“ beginnt. Denn in Verdi fand seinerzeit Richard Wagner den einzigen ebenbürtigen Gegenpieler. Mit Staunen und Bewunderung erfüllt es uns immer wieder, wenn wir uns klar machen, daß Verdi diese „Aida“, sein genialstes Werk und das Meisterstück aller Nummernopern überhaupt, in kurzer Frist als eine Gelegenheitsarbeit hingeworfen hat; der ägyptische Rhedivoe betrat sie bei dem fast 60jährigen zur Eröffnungsfest des Suezkanals unverändert seit seinem ersten großen Erfolg hat sich dieses letzte Zeugnis der „Großen Oper“ die Liebe der musikalischen Welt und des großen Publikums in gleichem Maße zu erhalten gemocht, und auch bei uns begriffte ein außerordentliches Haus mit nachdrücklicher Begeisterung die glanzvolle Neugestaltung des unergänglichen Werkes.

Die Herrschaft des Gesangs und ihr Entstehen unmittelbar aus der Handlung sind die Wesensmerkmale der Verdianischen Musik und das Geheimnis ihrer dramatischen Wirkung. Mit einem Stillsitzen, das eine untrügliche Sicherheit verleiht, haben Dr. Karl Böhm und Hans Ströhbach das Werk neu entstehen lassen. Gerade Karl Böhm, der von Wagner kommt, mußte es zeigen, diese unergängliche dramatische Partitur zum Erklingen zu bringen. Und wie hat er das gemacht! Aber auch beispielweise das zarte Stimmungsbild der Einleitung zum dritten Akt, das Liebesduett, das Todesduett in seiner verklärten Schönheit, konnten nicht schöner und „edler“ wiedergegeben werden. Die Staatskapelle — dem Orchester kommt in der „Aida“ eine Rolle von größter Bedeutung zu als in den anderen Verdi-Opern — hatte einen großen Tag und ließ beispielweise den gekürzten Triumphmarsch in herrlichem Klanggauer entstehen. Herrlich die Schar der Solisten: an der

Das Erzgebirge wirbt in Berlin

3000 Erzgebirger in Berlin — Empfang beim Führer — „Fest der deutschen Stämme“

Um der Verbundenheit zwischen den Erzgebirglern und dem Erzgebirge reisenden „Kraft-durch-Freude“-Urlaubern Ausdruck zu geben, fand in Anwesenheit von rund 3000 Volksgenossen aus dem Erzgebirge in den Räumen des „Rheingold“ in Berlin eine Wiedersehensfeier statt, auf der in ungezwungener Fröhlichkeit die Freundschaftsbände zwischen Berlin und dem Erzgebirge wieder belebt und gefestigt wurden. Der Erzgebirgsverein Berlin sandte im Namen der Gäste ein Telegramm an den Führer, in dem diesem in herzlichster Verbundenheit Heimatgrüße entboten werden mit dem Gebührens, weiter getreue Wacht an des Reiches Grenzen zu halten.

Die 3000 Erzgebirger zogen am Sonnabend unter Vorantritt der Bergmannskapelle aus Schneeberg zum Ehrenmal Unter den Linden. Dort war aus Anlaß des erzgebirgischen Besuchs von der Kommandantur ein Doppelposten aufgestellt worden. Vertreter des erzgebirgischen Zweigvereins Berlin legten am Ehrenmal einen Eichenkranz mit weiß-grüner Schleife nieder mit der Aufschrift „In Dankbarkeit der Erzgebirgsvereine“. Gleichzeitig spielte draußen die Bergmannskapelle das Lied vom Guten Kameraden. Anschließend wurden das Zeughaus und das Pergamonmuseum besichtigt.

An der Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins im „Bayerhof“ nahmen Vertreter des Zweigvereins aus ganz Deutschland teil.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Vereins, der vom Schriftführer Kauert erstattet wurde, ist folgendes erwähnenswert: Der Verein hat 2000 Ruhebanker insstand zu halten, 2700 Wegweiser und 2406 gefennzeichnete Wege unterliegen einer laufenden Ueberwachung. Dem Erzgebirgsverein ist von Staats wegen das alleinige Recht zur Wegebezeichnung im Erzgebirge übertragen worden; 162 Kilometer Wege wurden im abgelaufenen Jahr neu gefennzeichnet. An Anlagen zur Verschönerung und Erhellung der Heimat besitzt der Erzgebirgsverein mit seinen Zweigvereinen 14 Aussichtstürme mit Unterflurhäusern, 18 Schutzhütten, 1 Schaubergwerk, 7 Brunnen- und Quellenanlagen und 4 Ehrenmale. Bei einem Jahresbeitrag von 2 A. & verfügt der Verein über ein Gesamtvermögen einschließlich drei Berggasthöusern von über 400 000 A. &.

Am Sonnabendnachmittag besuchten die Erzgebirger auch das Regierungsviertel. Gegen 15 Uhr marschierten sie in geschlossenem Zug, die Bergmannskapelle aus Schneeberg an der Spitze, zur Wilhelmstraße, wo sie vor der Reichskanzlei halt machten. Gegen 15.30 Uhr traf unerwartet der Führer ein. Die Kapelle spielte den Badenweiler Marsch. Bald klangen die bekannten Rufe: „Wir wollen unseren Führer sehen“, die allmählich zu mächtigen Sprechschreien anwuchsen. Die Erzgebirger sangen das Lied „Deutsch und treu wollen wir sein, weil wir Erzgebirger sind“.

Plötzlich öffnete sich die Balkontür der Reichskanzlei und der Führer trat heraus. Die Jubelrufe überlieferten die Muff. Fast zehn Minuten blieb der Führer auf dem Balkon und hörte mit großer Bewegung den von den sächsischen Gästen gesungenen erzgebirgischen Liedern zu. Währenddessen betrat auch Reichsminister Dr. Feld den Balkon.

Als sich der Führer und Reichsminister Dr. Feld zurückgezogen hatten, begab sich eine aus den Leitern des Erzgebirgsvereins, Vertretern der NSD, „Kraft durch Freude“ und einem Obersteiger bestehende Gruppe in die Reichskanzlei, um dem Führer als Ausdruck des Dankes eine Anschrift und eine Kobaltlerzstufe von einem neuen Anbruch zu überreichen.

Im Anlaß an die Uebergabe der Geschenke zogen die Erzgebirger zum Krollgarten, wo sie den Nachmittags verbrachten.

Den Höhepunkt des Besuchs der Erzgebirger bildete das große „Fest der deutschen Stämme“ in den Gesamträumen des Zoo am Sonnabendabend. Mehr als 5000 Personen, unter ihnen etwa 500 Trachtenträger, wohl die höchste Zahl, die je bei einer ähnlichen Veranstaltung erreicht wurde, bevölkerten in bunter Bild die festlich geschmückten Räume, die u. a. die Stadtfarben jeder Erzgebirgstadt zeigten. Das große Podium war von den Erzgebirglern mit Tannen umstellt, die sie zu diesem Zweck in der Heimat gefällt und nach Berlin gebracht hatten. In der oberen Veranda war eine Ausstellung heimatlischer Erzzeugnisse aufgebaut, die Spielwaren aller Art, Mundharmonikas, Holzschmearbeiten, Spiigen, Bilder usw. zeigte.

Radfahrer tödlich verunglückt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Nacht zum Montag Ecke Gerol. und Eisenstraße. Dort wurde eine landwärts fahrende Radfahrerin von einem Kraftwagen von hinten ungeriffen und überfahren. Die Radlerin wurde so schwer verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat.

Bad Schandau. Tödlicher Klettererfall. Am Jagen, Doppelpfahl im Wehgrund verunglückte am Sonntag nachmittags ein 16jähriger Bergsteiger aus Klöschke beim Klettern tödlich.

Dresdner Diebstahl

Diebe mit Nachschlüssel. Aus einer Wohnung an der Falkenstraße entwendeten Diebe, die sich offenbar mit Nachschlüssel Zugang verschafft hatten, einen Photoparat, Marke „Zeiss-Ikon“, 6 mal 8; verschiedene Wertstücke, gezeichnet „A. B.“; Herrenwäsche u. a. m. — Ferner wurden aus einer Wohnung an der Niederwaldstraße je ein Woll- und Seidenkleid, beide dunkelblau, im Werte von 100 RM. gestohlen. — Ein weiterer Diebstahl wurde unter denselben Umständen in einem Kellerraum an der Poststraße verübt. Hier nahmen die Diebe einen graublauen Herren-Anzugsanzug und einen blaue gestreiften Jackett mit. — Mitteilungen über den Verbleib des Diebesgutes erbittet das Kriminalamt nach Zimmer 80.

Wer war Zeuge? Am 26. September d. J. gegen 19.30 Uhr brachte ein älterer Mann durch sein unvorsichtiges Ueberqueren der Straße auf dem Post-Wesell-Platz an der Einmündung der Topflicher Straße einen Kraftwagenfahrer zu Fall. Der Kraftwagenfahrer trug Verletzungen davon. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, ergriff der Schuldige, der zwar auch gefahrlos war, offenbar aber keinen körperlichen Schaden davongetragen hat, in einer Kraftdroschke die Flucht. Welcher Kraftdroschkenfahrer hat ihn gefahren? Wer war Zeuge des Vorganges und wurde von der Polizei noch nicht vernommen? Sachdienliche Mitteilungen werden nach Zimmer 80 des Kriminalamtes erbeten.

Dresdner Lichtspiele

17. Lichtspiele. „Reise kommt das Glück zu Dir.“ Ein Film, dem man von der ersten Szene an seinen amerikanischen Ursprung anmerkt. Sehr amerikanisch in Stoff, Regie und Darstellung. Die mondäne Welt, wie sie einmal in der Vorstellung der Menschen mit Orten wie Monte Carlo, Nizza usw. zwanagsläufig verbunden ist, wird hier vor den Augen des Filmsehers einmal wieder ausgebreitet. Im Mittelpunkt: ein romantisches, süßliches Liebesverhältnis. Eine schramante junge Frau, die nicht eigentlich in dieses unwahre und wirklichkeitsfremde Leben paßt, ist ohne daß einer der Beteiligten es ahnen kann, Gegenstand der tiefsten Liebe zweier Brüder, die einander in aufdringlicher Bruderzuneigung zugetan sind. Wie eine Wand steht nun auf einmal diese Frau zwischen ihnen, kauft ganz ohne Schuld Gefahr, die Brüder zu entzweien, bis schließlich der Verzicht des Jüngeren das Prioritätsrecht des Älteren respektiert und so das Ganze in ein glückliches Ende auslaufen kann. Eilison Harvey ist Trägerin der Hauptrolle. Man hat ihr allerdings damit keinen Gefallen getan. Die Regie hat ihr mit dieser Rolle — das fühlt man — nicht zu ihrem Vorteil Gewalt angetan. — Aus dem Programm ist vor allem erwähnenswert ein Kurzfilm vom Parteitag, der beifällig aufgenommen wurde.

Rüfel zum Erntedanktag!

erster Frömmigkeit vereinigten. So ernteten denn auch die kleinen Sänger herzlichsten Beifall, als sie nach dem Erntedank vom Schmitter Tod die Bühne verließen. Die Männerchöre gingen allmählich zu betteren Weisen über, die mit Frische vorgetragen und mit Begeisterung aufgenommen wurden. Beste textliche Ausprache und die vorzügliche Kultur des Stimmmaterials machten den Abend zu einem Genuß.

Preiswettbewerb in der Kaufmannschaft. Die von der Drehschule der Sächsischen Staatskapelle ins Leben gerufene „Walter-Bachmann-Stiftung“ veranstaltete am Sonntag ihr erstes Wettspiel, zu dem sich zehn Teilnehmer aus Tortmund, Leipzig, Chemnitz, Berlin und Dresden angemeldet hatten. Das Wettspiel begann zunächst damit, daß jeder Teilnehmer sein Wahlstück vortrug. Das Preisrichter-Kollegium (Generalmusikdirektor Dr. Böhm, Professor Walter Bachmann und Pianist Rudolf Döring, Dresden, Albert Frenzel, Leipzig, Otto Schäfer, Berlin, und Joha. Schneider-Marcks, Dresden, in die engere Wahl, denen die Weiterleitung der dramatischen Fantasie und Fuge von Bach zur Aufgabe gestellt wurde. Von diesen vier hervortragenden jungen Künstlern erhielten die zwei erstgenannten eine auszeichnende Erwähnung, während die Herren Schäfer und Schneider-Marcks in die engste Wahl gezogen wurden. Der ausgefetzte Preis wurde schließlich zwischen beiden geteilt.

Abendmusik in der Sophienkirche. In der Orgelfeststunde am Sonntagabend sorgte Fernando Germani, Professor am Kgl. Konservatorium zu Rom und Organist des Augusteum-Orchesters, für eine musikalisch interessante Ausgestaltung des Programms. Germani hatte wertvolle Werke gewählt aus der schöpferischen Zeit der Kirchenmusik des 17. und 18. Jahrhunderts, angefangen bei Frescobaldi und Beeson und endend bei den herrlichen Werken unserer größten Kirchenkomponisten Händel und Bach. Durch die hervorragende Interpretation aller Orgelwerke durch Professor Germani wurde diese erste diesjährige Abendfeier zu einem Erlebnis.

Dresdner Quartettvereinigung. Unter dem Titel „Thorschaffen unserer Zeit“ brachte die Dresdner Quartettvereinigung im Palmengarten eine Reihe von Chören erster und betterer Art zum Vortrag, die unter der Leitung von Johannes Leubhardt technisch und klanglich vorzüglich wiedergegeben wurden. Die Sopranchöre wurden von Kapellknaben der kath. Hofkirche gesungen, deren zarte Reinheit der Stimmen besonders schön in dem innigen Liedchen „Aushlang“ zur Geltung kam und die sich in den zwei Motetten „Tubilate Teo und Laudate Dominum mit den wichtigen Stimmen zu

Denkt an Kneipp und trinkt Kathreiner, den Kneipp-Makttasse!



Notizen

Herrschaft der Loge

Die Literatur über die Freimaurerei ist schon sehr angefüllt. Manches befindet sich darunter, das nur mit großen Vorbehalten ausgenommen werden kann, weil darin der Mangel historischer Stichhaltigkeit nur mäßig mit lauten Behauptungen verdeckt wird. Für Robert Valéry-Radot, dessen Buch „Dictaire de la Maçonnerie“ in der Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln, unter dem Titel „Herrschaft der Loge“ (224 S.) herausgegeben ist, hat diese Gefahr nicht bestanden. Gleich die Einleitung zeugt von der Mäßigkeit und ruhigen Objektivität des Verfassers. Die Loge ist auch für Valéry-Radot nicht nur eine Gruppe gieriger Politiker, sondern „durchaus eine internationale philosophische Gesellschaft, die seit 150 Jahren besonders in Frankreich versucht, einen Staat ohne Gott zu errichten.“ Von Thiers bis zum Slavof-Standal, von den Menschenrechten bis zur Einheitschule“ und zu den Vereinigungen führt eine schnurgerade Linie. „Trotzdem“, so fährt der Verfasser dann fort, „glauben wir nicht an eine Geheimregierung, die die Drahtpuppen in Bewegung setzt. Wir brauchen diese Hypothese nicht, um solches Umstürzen zu erklären. Es genügt die bewegende Idee, die gemeinsam ausgebeutet wird.“ Das ist maßvoll und vernünftig gesagt, und schwächt dennoch nicht im geringsten das notwendig harte und unerbittliche Veramtlungsurteil über die Freimaurerei ab. Valéry-Radot geht den freimaurerischen Einflüssen im 19. und 20. Jahrhundert nach und belegt ihre verheerliche Herrschaft mit einer Fülle von Redeausschnitten, Plakaten und Dokumenten, wobei er es freilich unterläßt, immer und überall die genauen Quellen anzugeben. Er leuchtet in die Hintergründe der „Großen Revolution“ hinein, zeigt den Dreipunkte-Bruder Bonaparte, Ludwig XVIII. von Freimaurerengnaden, den Haß der Loge gegen das christliche Österreich, streift Deutschland und seine über Revolution, entwickelt ausführlich die Vorgänge um den Kirchenstaat, — ein Kapitel, aus dem mit unerklärlicher Beweiskraft die Todesursache der Loge gegen das Christentum hervorgeht —, um sich schließlich den langen Kämpfen zwischen Kirche und Staat um die Valen-gehung in Frankreich zuzuwenden. Gerade diese letzten Kapitel können dem aufmerksamen Studium nicht einträglich genug empfohlen werden. Das Buch umfaßt drei Bände, Ausbreitung, Macht und Verfall der Freimaurerei. Unbegreiflicherweise geht der Verfasser nur flüchtig auf die großen antifreimaurerischen Bewegungen in Europa wie Faschismus und Nationalsozialismus ein, die zweifellos der Loge den schwersten Schlag verfehlt haben und es nicht zu leicht erklären, daß die Freimaurerei sich in Frankreich heute aus Verzweiflung dem internationalen Kommunismus nähert, und „leber ihm die Schlüssel ausliefern wird, als daß sie vor dem Angriff der endlich erwachten französischen Seele die Waffen streckt“. Die Freimaurerei ist heute höchlich in die Defensive gedrängt; vielleicht ist es aber doch zu optimistisch gesehen, wenn Valéry-Radot zum Schluss erklärt: „Und all der Lärm, den die Loge noch macht, ist nur mehr ein Summen jorrig aufschwärmender Fliegen über ihrer sich zerfallenden Ideologie.“ Jedenfalls ist noch kein Anlaß gegeben, im Kampf gegen das internationale Freimaurertum, dem Todfeind der Völker, zu erlahmen.

Ein Haßgebet gegen England

Der „Observatore Romano“ hängt in seiner Nummer vom 19. September „Das Gebet eines Soldaten“ niedriger, das in einer römischen Zeitung als besondere Leistung des „Patriotismus“ veröffentlicht worden ist. Dieses Gebet ist eine schlimmste Parodie des „Vater unser“ und des „Ave Maria“. Es lautet:

„John Bull, nicht unser Vater, der du stehst magst, wo du willst, dein Name sei geheiligt, aber nur dann, wenn dein Reich sich von dannen macht, und wenn nicht mehr länger dein Wille geschieht, weder im Himmel noch auf Erden, weder zu Land noch zur See. Wir brauchen nicht dein tägliches Brot, noch daß du unsere Schulden nachläßt, denn wenn wir sie einmal gehabt haben, so haben wir sie heute beglichen, und führe uns nicht in Versuchung, Kanonen aus Liebe zum Frieden zu machen, nach deiner Weise, während wir diesen Pakten oder dem Pakte, den du kennst, den Krieg vorziehen.“

„Gegrüßt seist du, Britannien, voll von Unheil, du bist gebenedeit unter den Nationen, welche immer dich bestehlen, um dich segnen zu lassen.“

Und gebenedeit ist gleichfalls die Frucht deines unerfäthlichen Teibes, nämlich der Sterling. Heiliges Britannien, Mutter des John Bull, bitte für dich, jetzt und in der Stunde deines Todes, denn der Faschist, lebend oder tot, ist immer zugegen.“

„Ehre sei dem Soldatenkönig, dem Sohne und dem erneuernden Geiste, dem Führer des faschistischen Italiens, jetzt und immer und zu allen Zeiten der Geschichte.“

Das ist das Gebet eines Freiwilligen in Abessinien.

Auch im Vatikan Luftschutzheller

Rom, 30. Sept. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, plant die Bauverwaltung des Vatikans die Anlegung großer gasdichterer Luftschutzheller, die den Papst, die Kardinäle, die Prälaten, die Soldaten und die sonstigen geistlichen und weltlichen Bewohner der vatikanischen Stadt im Falle eines Luftangriffes auf Rom aufnehmen sollen. Man wolle die Keller angriffes auf Rom ausnehmen lassen. Man wolle die Keller in beträchtlicher Tiefe unter den vatikanischen Gärten aus Beton und Zement bauen und durch einen Betontunnel mit dem päpstlichen Palast verbinden. Der früher einmal vorhandene Plan, der Papst solle in seiner Sommerresidenz Castel Gandolfo vor Luftangriffen Zuflucht suchen, sei aufgegeben worden, weil der heilige Vater in Erfüllung seiner Amtspflichten doch auch von dort aus von Zeit zu Zeit immer wieder die vatikanische Stadt würde besuchen müssen und sich dann dort gerade während eines Luftangriffes auf Rom ohne Schutz befinden könnte. Die italienische Regierung will, wie von der gleichen Stelle berichtet wird, ebenfalls zum Schutz der römischen Bevölkerung unter dem Stadtgebiet Roms riesige unterirdische Gas-schutzheller anlegen.

Photokopien von Kirchenbüchern

Das babilische Kultusministerium hat verfügt, daß von den alten Kirchenbüchern, die durch die Beschaffung des Ariernachweises in der letzten Zeit außerordentlich beansprucht worden sind, durch das Generallandeskonsistorium in Karlsruhe Photokopien angefertigt werden. Das erzbischöfliche Ordinariat Freiburg hat dieser Regelung zugestimmt.

Englands Antwort an Frankreich

Die Haltung der britischen Regierung: „Eine nie schwankende Treue gegenüber dem Völkerbund“

Die Antwort der britischen Regierung auf den Schritt des französischen Außenministers in London besteht aus einem Brief des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare an den französischen Botschafter, der auf die Anfrage der französischen Regierung Bezug nimmt, im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Konflikt zu erfahren, in welchem Maß Frankreich in Hinblick auf die sofortige und effektive Anwendung aller Sühnemaßnahmen durch England rechnen könne, die Artikel 16 der Völkerbundscharte für den Fall einer Verletzung der Völkerbundscharte und der Anwendung von Gewalt in Europa vorseht. Die französische Anfrage bezog sich insbesondere auf die Möglichkeit, daß ein europäischer Staat, sei es, daß er Mitglied des Völkerbundes sei oder nicht, in Europa zur Gewalt schreite. Hoare erinnert daran, daß er im Verlauf seiner Generalrede bereits die Behauptung zurückgewiesen habe, daß die Haltung der britischen Regierung eine andere sein könnte als die einer nie schwankenden Treue gegenüber dem Völkerbund. Dies entspreche nicht nur einer Grundnote ihrer auswärtigen Politik sondern auch einer öffentlichen Meinung Großbritanniens. Es bedeute ein vollkommenes Verkennen der Wahrheit und ein Mißverstehen dieser Politik, zu behaupten, daß sie sich aus irgend einem Grunde lediglich auf den italienisch-abessinischen Streitfall beziehen. Das englische Volk habe seine Anhänglichkeit an die Grundzüge des Völkerbundes als solche und nicht an irgend eine besondere Auswirkung derselben bewiesen. Jede andere Auslegung würde eine Unterschätzung der britischen Pflichttreue und eine Anzweifelung der britischen Aufrichtigkeit bedeuten.

Hoare fährt wörtlich fort: „Euer Erzelenz werden bemerken, daß meine Rede ebenso wie das vorliegende Schrei-

ben von allen einen unprovokierten Angriff darstellenden Handlungen spricht. Jedes Wort in diesem Satz hat seine volle Bedeutung. Es ist zugleich augenfällig, daß ein Vorgehen auf Grund des Artikels 12 der Völkerbundscharte, das im Fall einer positiven, einen unprovokierten Angriff darstellenden Handlung geeignet wäre, nicht angewandt werden kann im Fall eines lediglich negativen Handelns in Gestalt der Nichterfüllung der Bestimmungen eines Vertrags.“

In seinem Schreiben betont Sir Samuel dann weiter, daß es bei Gewalttätigkeiten Abstraktionen der Schuld und Abstraktionen des Angriffs gebe. Je nach der Eigenart des betreffenden Falles könnten daher die auf Grund von Artikel 16 zu ergreifenden Maßnahmen verschiedener Natur sein. Diese Unterscheidungen habe die französische Regierung bereits anerkannt. Dementsprechend müsse daran erinnert werden, daß Gerechtigkeit in Bezug auf Vertragsverpflichtungen ein Teil der Sicherheit sei. Jedes Völkerbundsmitglied müsse anerkennen, was ja auch aus den Satzungen hervorgehe, daß die Welt nicht auf einem Fleck stehen bleibe.

Der Brief Sir Samuel Hoares an den französischen Botschafter schließt mit den Worten: „Über dieser Glaube und diese Handlung müssen, wie die Sicherheit, allumfassend (kollektiv) sein. Dieser Punkt ist so entscheidend, daß ich abschließend noch einmal meine Worte in Genf zitieren möchte: „Wenn es im Interesse des Friedens nötig ist, die Gefahren auf sich zu nehmen, müssen sie von allen auf sich genommen werden“. Solange der Völkerbund sich durch kein eigenes Beispiel erhält, werden meine Regierung und meine Nation voll für seine Grundzüge in ihrem gesamten Umfang ein- stehen.“

Der abessinische Kaiser an den Völkerbund

Addis Abeba, 30. Sept. Der Kaiser von Abessinien hat am Sonntag an den Völkerbund ein neues Telegramm gesandt. Er sagt darin, Abessinien wolle in der Hoffnung, den Frieden aufrechtzuerhalten, engstens mit dem Völkerbund zusammenarbeiten. Er müsse jedoch erneut den Völkerbund auf die anhaltenden aggressiven Maßnahmen Italiens, die den abessinischen Aggressionsabsichten geloben, aufmerksam machen. Nimmher bitte er den Völkerbund, für die kommende Zeit alle Maßnahmen gegen einen italienischen Angriff zu treffen. In der Erwartung, daß dieses Geschehe, wolle er, der Kaiser, die allgemeine Mobilisierung, die beschlossene und vorbereitet sei, hinauschieben und nur bei einem Angriff Italiens ausruhen.

Abessinien macht in Genf „Aggression“ geltend

Nach Reuters meldet aus Addis Abeba, daß der Kaiser von Abessinien an den Präsidenten des Völkerbundes ein Telegramm gerichtet habe. Im Gegensatz zu anderen Meldungen aus Addis Abeba berichtet Reuters, daß in diesem Telegramm erklärt werde, daß der Kaiser eine allgemeine Mobilisierung nicht mehr länger hinauschieben könne angesichts der fortgeschrittenen Verstärkung der italienischen Armee in Afrika. In dem Telegramm heißt es:

„Weil wir dem Frieden ergeben sind, werden wir fortfahren, mit dem Völkerbund zusammenzuarbeiten in der Hoffnung, daß eine friedliche Regelung gemäß der Völkerbundscharte erreicht wird. Aber wir müssen die ernste Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die wachsende Schwere der italienischen Drohung und Aggression durch die fortwährende Einweisung von Verstärkungen sowie andere Vorbereitungen trotz unserer friedlichen Haltung lenken. Wir müssen den Völkerbund bitten, sobald wie möglich alle

Vorsichtsmaßnahmen gegen die italienische Aggression zu ergreifen, da der Zeitpunkt gekommen sei, in dem wir unsere Pflicht veräumen würden, wenn wir die allgemeine Mobilisierung noch länger hinauschieben, die uns vorwirft. Dies wird unsere früheren Befehle nicht ändern, wonach unsere Truppen sich in einer gewissen Entfernung von der Grenze zu halten haben, und wir erneuern unsere Versicherung, mit dem Völkerbundrat immer zusammenzuarbeiten.“

Dazu berichtet Reuters aus Genf, daß Genoa, der Generalsekretär des Völkerbundes, dieses Telegramm erhalten habe, und daß dieser nach einer Beratung mit Winston das Telegramm sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundesrats zugestellt habe.

Italienisches Konsulat in Harrar geschlossen

London, 30. Sept. Reuters berichtet aus Addis Abeba, daß das italienische Konsulat in Harrar geschlossen worden ist, und daß man dies als ein äußerst ernstes Anzeichen in Addis Abeba ansieht.

Großer Devisenschmuggel an der italienisch-französischen Grenze aufgedeckt

Mailand, 30. Sept. An der Grenze von Ventimiglia sind die Gattinnen der bekannten italienischen Fußballspieler Scopelli und Qualli wegen Devisenschmuggels festgenommen worden. Sie wollten 2 000 000 Lire heimlich ins Ausland bringen. Sie reisten ihren Gatten nach, die bereits nach Frankreich geflüchtet sind, um sich der Militärpflicht in Italien zu entziehen.

SA-Verbindungsführer beim Berliner Polizeipräsidenten

Zum SA-Verbindungsführer bei dem Polizeipräsidenten in Berlin wurde der SA-Obersturmführer, Rechtsanwalt Dr. Benete, ernannt. Obersturmführer Benete ist alter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung.

Abänderung des österr. Hochschuldziplinargesetzes

Das österreichische Hochschuldziplinargesetz ist dahingehend abgeändert worden, daß mit Verweigerung von allen österreichischen Hochschulen bestraft wird, wer aus dem Bundesgebiet geflohen oder ausgebürgert worden ist.

Sowjetvertreter bei einem Gottesdienst

Moskau, 30. Sept. Anlässlich der Seelenmesse, die auf der polnischen Botschaft in Moskau für den kürzlich bei einer Autokatastrophe verunglückten Legationssekretär Katschki gefeiert wurde, nahmen auch Vertreter der Sowjetregierung an einer religiösen Zeremonie teil. Zum Gottesdienst waren der Chef des Protokolls des Volkskommissariats des Äußeren Vozrow mit sämtlichen Herren seines Stabes erschienen, sowie der Sektionschef der ersten Westabteilung Fedner mit allen Herren seiner Abteilung. Die Vertreter der Sowjetregierung standen während der ganzen Messe neben dem polnischen Geschäftsträger.

Das Urteil im Paffoliner-Prozess

Berlin, 30. Sept. In dem Devisenstraßenverfahren gegen die beiden Geistlichen der Missionsgesellschaft der Paffoliner in Limburg a. d. Lahn verurteilte das Berliner Schnellstrafgericht Samstag nachm. das Urteil. Der frühere Geschäftsführer Johannes Seiwert dieser Missionsanstalt wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenverbrechens, Devisenvergehens und Weisung zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrenverlust und 50 000 RM. Geldstrafe sowie der Mitangeklagte Heinrich Lorenz wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenverbrechens zu einem Jahr Zuchthaus und 2000 RM. Geldstrafe verurteilt. Beiden Angeklagten werden je drei Monate der Unterjuchungshaft auf die Strafe angerechnet. 115 000 Gulden Obligationen und 5000 Gulden Aktien werden zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Ferner wurde die Missionsgesellschaft für die Geldstrafen und die außerdem verhängte Weiterstrafe von 75 000 RM. ausgeprochen.

Der Berliner Polizeipräsident inspizierte Fleischläden

Berlin, 30. Sept. Im Hinblick auf vereinzelt aus der Bevölkerung laut werdende Klagen suchte der Polizeipräsident von Berlin, Gruppenführer Graf Feldborff, im Laufe des Sonnabendmorgens nachmittags in Begleitung mehrerer Beamten des Gewerbeaufsichtsdienstes und der Staatspolizei eine unerwartet eine große Anzahl Fleischläden auf, um persönlich zu überprüfen, ob die von ihm erlassenen Vorschriften zur Regelung der Ver- und Wurzpreise nicht unterschritten werden. Die linter Fleisch- und Wurzprieis steht im Regelfall unter Kontrolle der Polizei, die unterchiedslos auf Groß- und Kleinvertrieb. Sie begann in Charlottenburg und führte dann in die Bezirke mit besonders starker Arbeiterbevölkerung, wie Pankow, Hertz, Wedding und Neukölln, für die naturgemäß die festgesetzten, gerade auf die billigeren Fleisch- und Wurzprieis bezüglichen Höchstpreise erhöhte Bedeutung haben. Gleichzeitg wurden auch auf mehreren Märkten einige Stichproben vorgenommen.

Die mehrstündige Rundfahrt ergab erfreulicherweise, daß die Berliner Fleisch- im allgemeinen Disziplin zu halten wissen und sich Preisübersteigerungen nicht zulaufen lassen. In einzelnen Fällen mußte allerdings festgesetzt werden, daß Beschäftigte gewisse Vorräte an Schweinefleisch aus selbstfertigen Gewinngründen zurückhalten oder in nicht zu rechtfertigendem Umfang zur Verarbeitung von Qualitätswurf verwenden. Graf Feldborff, der bei dieser Gelegenheit gleich einen Blick hinter die Kulissen warf und sich von der Sauberkeit in den Arbeitsräumen und Kühlkellern überzeugte, veranlaßte sofort, daß diese Bestände umgehend zum Verkauf gelangten. Er verordnete die betreffenden Fleischermesser unter Hinweis auf ihre Pflichten im nationalsozialistischen Deutschland nachdrücklich und stellte im Wiederholungsfall empfindliche Strafen in Aussicht.

Wie der Polizeipräsident am Schluß der Rundfahrt mitteilte, werden derartige übertrassende Kontrollen noch recht häufig erfolgen.

Jungschar-Mitglieder verurteilt

Das Essener Schöffengericht hatte im Januar dieses Jahres drei Angehörige der katholischen Jungscharen, die ein Schmäher gegen die Hitler-Jugend gesungen hatten, zu je drei Monaten Geldstrafe verurteilt. Wegen dieses Urteils wurde Berufung eingelegt. Die große Strafkammer verurteilte nun, wie die Nationalzeitung (Essen) meldet, zwei Beteiligten zu 150-Mark Geldstrafen sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Der dritte erhielt eine Geldstrafe von 50 Mark, da er zur Zeit der Begehung der Tat noch Jugendlicher war.

Leipzig

Finländische Freiheitskämpfer in Leipzig. Zwanzig finnische Frontsoldaten, darunter 16 zum Teil noch aktive Offiziere, landeten am 27. d. M. von Bellingfors kommend in Stettin. Während der auf 16 Tage berechneten Erholungsfahrt durch Deutschland sind die finnischen Kameraden Gäste der Reichsführung der Wehrmacht (RWA). Die Gäste trafen Sonntag mittags in Leipzig ein. Der Empfang in der Messestadt war überaus herzlich und gastfreundlich. Zur freudigen Überraschung der Gäste waren acht ehemalige finnische Kameraden aus der Wehrmacht aus Borna erschienen, allen Angehörige des früheren Karabinier-Regiments, des einzigen sächsischen Regiments, das in Finnland mitgekämpft hat. Der Bezirksobmann der RWA, Stadtrat von Gantelmann, ließ die ehemaligen Wehrmachtler aus Finnland zugleich im Auftrag des Oberbürgermeisters Dr. Goebeler in Leipzig willkommen heißen. Er, der selbst als Marineoffizier der „Westfalen“ an der Küste Finnlands mitgekämpft hat, erinnerte daran, daß die finnische Nation ihre hochstehende kulturelle Kultur trotz jahrhundertlangem Unterdrückung durch die russische Zarenmacht und Bolschewismus behauptet hat. Im Namen der Gäste dankte Oberbürgermeister für die herzliche Aufnahme. Er gedachte der Zeit, in der deutsche und finnische Soldaten die Grenze gegen asiatische Barbaren gemeinsam schufen. Das Jahr 1918, in dem die Wehrmacht für die Ehre Deutschlands und für die Freiheit Finnlands gemeinsam gekämpft und gekämpft haben, werde unversehrt bleiben. Im Zeichen des Hakenkreuzes und der finnischen Farben, dem blauen Kreuz auf weißem Felde, wurden in herzlicher Kameradschaft Erinnerungen an die gemeinsamen Kämpfe ausgetauscht. Nach Besichtigung des Wehrmachtsdenkmals setzten die Frontkämpfer ihre Reise nach Weimar fort.

Den 30. Kirchweihfest feierte am Sonntag die kathol. Liebfrauenkirche in Leipzig-Vindenu. Bei dieser Gelegenheit wurde zum ersten Male das Hochamt mit dem Gemeinschaftsgefang des Choralen ausgeführt. Das Hochamt gestaltete sich für die zahlreichen Gläubigen, die ihm beiwohnten, zu einem ganz tiefen und großen Erlebnis.

Der Spar- und Bauverein Leipzig-Nord konnte am Sonntag sein 25jähriges Bestehen festlich begehen. Zur Feier des Jubiläums hatten alle Häuser der Genossenschaft in Gohlis und Eutritzsch Flaggen Schmuck angelegt. Aufschneidend an eine Festigung der Verwaltung fand die Weihe einer Erinnerungsstele statt.

Das Kinderangehörige der Wagner-Schulstiftung auf dem Rohlgartenweg in Anger-Crottendorf kann auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand in den Räumen der Trinitatisgemeinde am Sonntag eine Festfeier statt, bei der Direktor Gerlach vom Jugendamt die Glückwünsche des Oberbürgermeisters überbrachte.

Kreisarbeitslager der Deutschen Arbeitsfront. Im Rahmen der Kreisarbeitslager der Deutschen Arbeitsfront fanden am Sonntag in Leipzig Sondertagungen der DAF statt. Die Teilnehmer dieser Sondertagungen versammelten sich um 13 Uhr in der Alsterstraße zu einer großen Abschlusssitzung. In der Kreisleiterin Frau. Stephan und Bauwaller Petisch sprachen.

In den Ruhestand tritt am 1. Oktober wegen Erreichung der Altersgrenze der Direktor der Bibliothek des Reichsgerichtes, Dr. phil. Hans Schulz.

Großfeuer in Leipzig-Eutritzsch. Am Sonntag gegen 12.30 Uhr brach in einem großen Montagestempel der Firma Thullen, Eisen- und Stahl-Werkzeugfabrik in der Adorauer Straße 69 in Leipzig-Eutritzsch ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit den etwa 12 mal 40 Meter großen Stempel mit samt dem Dach bis auf das Eisengerippe in Asche legte. Die Feuerwehr trat mit zwei Löschzügen ein und konnte mit vier Schläuchlingen das Feuer in etwa viertelstündiger Arbeit zum Erlischen bringen. Außer dem Gebäudeschaden ist Verlust von wertvollem Maschinenmaterial zu beklagen.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren wurde am Sonntagabend der 50 Jahre alte Geschäftsführer Stanislaus Romak im Hofe des Rittergutes Schnefeld. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

Abessinien, das heute im Blickpunkt der Welt steht, rührte ein stark beleuchteter Lichtbild-Vortrag im Leipziger Zentraltheater in anschauliche Lebensnähe. Der bekannte Fortschrittsreisende und Kulturfilmrevisor Dr. Martin Rikli, der als einziger Bildberichterhalter in der Zeit der Kriegsvorbereitungen im Reich des Regus zu vielfältigen Aufnahmen zugelassen war, erzählte zu prächtigen Lichtbildern in ebenso klarzügiger wie eingänglicher detaillierter Rede von seinen Erlebnissen. Dr. Rikli hat in den fünf Monaten seines Aufenthaltes unter der königlichen Obhut des Königs in viele Lebensbereiche Abessinien eingehend Einblick gewinnen können. Der Vortrag dieser finnischen Erlebnisaufnahmen sind 2500 Standfotos und 10 000 Meter Film, die demnach von der Ufa, in deren Auftrag die Reise Dr. Riklis unternommen wurde, zu einem großen Film gestaltet werden. — Der Vortrag zeigte Abessinien als ein zukunftsträchtiges Land und Volk, das in der Entwicklung von europäischem Vorbild um eine zivilisatorische Neugestaltung seiner Natur mit Stauraumwerken Fortschritt befreit und in vielen Anlagen und Einrichtungen von europäischer Kultur gekennzeichnet ist. Die Hofhaltung des Kaisers Haile Selassie bildet darin den glänzenden Höhepunkt. Mit erlebter Lebensführung verbindet sich hier ein unermüdetes Schaffen und Planen um die Befreiung eines Landes, das barbarischer Rückschläge bedrängt wird. Der Kaiser selbst, eine aufklärerische Persönlichkeit von überlegener Prägnanz, übt vom weltgewandten Volksführer bis zum soldatischen Landesheerführer und Feldherrn alle Tätigkeiten aus, die irgendwie zum Wohle seines Reiches nützlich sind. Freilich wird das Land sich nicht selbsthalten auf gleich hoher Stufe hinaus schaffend können. Es ist von Natur reich begabt; er besitzt Goldfelder, Kohlengruben, Oelquellen, Gebiete, in denen zweimal jährlich Wein geerntet werden kann; allein es fehlt die rechte technische Handhabung, um diese Schätze heben zu können. Im Süden dieses hochgelegenen Landes vollends, bei dem unstrittigen Mal Kal, machen betrübliche Unwegsamkeit, Wassermangel und Seuchengefahr das Land dem kriegerischen Angreifer zur Gefahr.

Volkenburg, Weihe eines Schlageter-Ehrenmales. Zu einem festlichen Tage für die Gemeinde gestaltete sich der Sonntag, an dem das auf dem Hausbold-Felde gelegene 15 Meter hohe Schlageter-Denkmal seine feierliche Weihe erhielt. An der Feier nahmen außer dem sächsischen Innenminister Dr. Fritsch auch Amtshauptmann Dr. Paul-Hochstetler sowie andere hohe Behörden und Parteivertreter teil. Nach begrüßenden Worten des Bürgermeisters Fritsch hielt Innenminister Dr. Fritsch die Weisrede, in der er sich besonders über den Spruch verbeugte, der das Denkmal ziert: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“

Aus dem Leipziger Kunstleben

Im 1. Kammermusik-Konzert — veranstaltet von der RWA-Kulturgemeinde im Gohliser Schloß — bot Helmut Meyer von Bremen neun Kurzfürden für Klavier. Die langsamsten Sätze ließen aufhorchen. In den polyphonen Stücken indes vermehrte man etwas geistige und formale Selbständigkeit. Dankbar begrüßt wurde auch die talentvolle Sängerin Feilerer-Schmuhler mit gefälligen und wertvollen Liedern unseres Alfred Heuß († 1934) bekannt. Der begabte Fred Wolf beweist in seinen Variationen über ein Mozart-Thema (aus dem D-Moll-Streichquartett) tüchtige Schulung. Sinn für feinsinnige Klanggebung innerhalb des Dreispiels von Geige, Cello und Klavier. Vorliebe geht Mut, melodisch zu schreiben. Dabei trifft er den Reiz mit einem erlebten Geschmack, der sich gleich weit entfernt hält von reinem Intellektualismus mit seiner feinsten Reize, und „dramatischem“ Traufangriff. Die Vortragenden gaben ihr Bestes. Paul Hunzart (Geige) und Werner Weigelt (Cello) trugen im Verein

1000 sächsische Landarbeiter fahren zum Bütberg

Anmeldungen bis Dienstag nachmittag
In der Nacht zum Freitag, 4. Oktober, fährt 0,00 Uhr ab Dresden-Hauptbahnhof ein Sonderzug mit tausend sächsischen Landarbeitern zum Bütberg.
Die Landesbauernschaft Sachsen, Dresden-N., Sidonienstraße 14, nimmt noch Bestellungen bis Dienstag, 1. Oktober, vormittags, an.
Die Abfahrtsstationen und Abfahrtszeiten sind folgende: Dresden-Hbf. 0,00 Uhr, Dresden-Neustadt 0,13 Uhr, Meissen 0,42 Uhr, Rochwitz 1,29 Uhr, Döbeln-Hbf. 1,46 Uhr, Leisnig 2,04 Uhr, Großbothen 2,23 Uhr, Grimma Ob. Bf. 2,38 Uhr, Leipzig-Hbf. 3,19 Uhr. Die Teilnehmer kommen am Montag früh zurück.
Der Fahrpreis ab Dresden beträgt für die Hin- und Rückfahrt 8,60 R.M.; von den übrigen Stationen ab entsprechend weniger.
In die Fahrt ist ein zweitägiger kostenloser Aufenthalt in Bad Wandersheim eingeschlossen. Kein sächsischer Landarbeiter sollte die Gelegenheit verpassen, diesen nur für Landarbeiter vorbehaltenen billigen Sonderzug zu benutzen, um auch einmal an der erhebenden Feier auf dem Bütberg teilzunehmen.

mit Meyer von Bremen am Flügel durch ihr vornehmes Spiel zum schönen Gelingen des Ganzen wesentlich bei. — Der nächste Kammerkonzertabend in Dresden er Jungkomponisten vorbehalten. — Dr. Rudhard führte im Namen der RWA-Kulturgemeinde in kurzer, gehaltvoller Ansprache ein in den Geist und Sinn des gedenkreichen, gut besuchten Abends.
Dr. Hugo Löbmann.

Aus der Lausitz

Ramenz. Der evang. Landesbischof in Ramenz. Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Ramenz erlebte am 29. September einen Sonntag von besonderer Bedeutung. Zur Uebergabe eines der wertvollsten Kunstwerke, der in ihrer alten schlichten Schönheit wiederhergestellten und an ihren ursprünglichen Platz im Triumphbogen des Altarraumes gekommenen Kreuzigungsgruppe, war Landesbischof Koch in Ramenz eingetroffen. Mit einer eindrucksvollen Predigt gab er der Weisheit das Gepräge.

Ebbau. Der Vdn. und Deutscher Osten, Landesgruppe Sachsen, trat am Sonntag in Ebbau zu einer großen Kundgebung zusammen, zu der als Hauptredner der Bundesleiter des Vdn., Prof. Dr. Oberländer-Königsberg, gewonnen war. Dieser ging nach einer Würdigung des Kampfes der Weimarer für ihre Deutschtum auf die Aufgaben des Vdn. ein. Weiter sprach bei der Kundgebung Kreisleiter Reiter-Ebbau als sächsischer Landesleiter des Vdn., der vor allem an die Lehrer und Erzieher die Mahnung richtete, die Jugend im volkspolitischen Sinne zu erziehen.

Königsberg. Kraftwagenunglück in der Kurve. Bei Schmorlau raste am Freitag ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen in voller Fahrt in einer Kurve durch die Straßengänge gegen einen Telegraphenmast, der mitten durch den Weg stand. Das Auto prallte dann gegen einen Straußenbaum, war dem es völlig zertrümmert liegen blieb. Die drei Insassen wurden erheblich verletzt. Das Werk eines Wagenspanners, das am Straßenrand pflügte, ging durch, wobei die Ackergeräte zertrümmert wurden.

Löbau. Ueber den Fuß im Stadthaushalt. In der Stadterordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß der Haushaltsplan für 1934/35 nach vorläufiger Berechnung mit einem Ueberschuß von 585 R.M. abschließt, der sich nach dem Eingang der Bescheide, was aus dem Lastenausgleich und der Fortifikation dem Haushalt zuzurechnen werde, voraussichtlich auf 10 000 R.M. erhöhen würde.

Südwest-Sachsen

Treffen der SA-Brigade 34 in Chemnitz

Am Sonntagabend und Sonntag fand in Chemnitz das große Treffen der SA-Brigade 34 statt. Gruppenführer Schepmann überbrachte die Grüße des Reichstatthalters Wintermann an die SA-Brigade 34 und an die Chemnitzer Bevölkerung; er legte im Beisein des Führers der Brigade 34, Oberführer Genth, an den Grüßen der gefallenen SA-Männer der Brigade Kränze nieder und begrüßte im „Chemnitzer Hof“ die Vertreter der Parteigliederungen, der Wehrmacht, darunter Oberst Zuckertort als Vertreter des Kommandierenden Generals, Generalkaufmann List, die Spitzen der Behörden usw., und betonte, daß durch die äußerst rege Beteiligung die Verbundenheit aller Volksschichten mit der SA starken Ausdruck finde. Dem Großen Zapfenstreich auf dem Adolf-Hitler-Platz wohnten Gruppenführer Schepmann und Tausende von Volksgenossen bei. Den Abschluß des Sonntagabends ein Kameradschaftsabend im Marmorpalast, der hauptsächlich von der Alten Garde besucht war. Gruppenführer Schepmann begrüßte die Alten Kämpfer mit kameradschaftlichen Worten. Am Sonntagvormittag trat die Brigade 34 mit Standarten und Fahnen zum Appell auf der Südtampfbahn an. Der Gruppenführer fuhr die Fronten ab; etwa 15 000 Mann standen in tadelloser Haltung auf dem Platz, während eine Fliegerstaffel darüber kreuzte. Unter den Gästen sah man Innenminister Dr. Fritsch. Der Führer der Brigade 34, Oberführer Genth, gedachte besonders derjenigen SA-Männer der Brigade, die ihr Leben im Kampf um die Freiheit hingegeben hätten. — Bei der Nennung der Namen der Toten lenkten sich die Fahnen und die Musik spielte das Lied vom Guten Kameraden. Dann sprach Gruppenführer Schepmann zu den SA-Männern und ermahnte sie, wie bisher zu den größten Opfern bereit zu sein und weiter in unmanövrierbarer Treue zum Führer zu stehen. „Des Führers Wille ist unser Wille, des Führers Disziplin ist unsere Disziplin. Wie der Führer, so will auch die SA nur dem Land und dem Volk dienen.“ Mit dem Treuegelöbnis und einem dreifachen Sieg-Hell auf den Führer sowie dem Horst-Wessel-Lied fand der Appell sein Ende. Mit klingenem Spiel marschierte die SA zum Marktplatz, wo ein Vorbeimarsch vor dem Gruppenführer stattfand. Nach einer Ruhe- und Verpflegungspause wurden nachmittags auf der Südtampfbahn SA-Kampfspiele abgehalten, die ebenfalls Zeugnis von der musterhaften Haltung der SA-Männer ablegten. Vor dem Brigadeappell fand die Vereidigung der noch nicht verpflichteten RWA-Männer der Staffeln Chemnitz-Stadt, Chemnitz-Land und der Amtshauptmannschaft Hübau durch den Standartenführer Rechenberger statt.

24. Ziehung 5. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

24. Ziehung am 28. September 1935.

(Cöne Verlosung) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 10223 bei H. Hermann Chemnitz, Leipzig.	5000 auf Nr. 24437 bei H. Heß Leipzig, Weiden 1. R.	5000 auf Nr. 129770 bei H. Hermann Chemnitz, Leipzig.
068 751 035 542 (200) 212 (500) 051 (300) 200 531 325 032 225 989 925	071 120 1200 091 010 (250) 451 275 072 028 212 030 373 793 923 991 2312	497 382 830 878 (250) 858 (250) 624 515 026 (250) 700 (250) 088 (250) 104
0191 642 510 (200) 508 602 214 978 4218 055 468 097 352 798 (200) 218 100	017 642 030 510 (200) 513 898 607 032 510 598 212 632 798 (200) 218 100	048 117 128 070 081 275 418 618 301 898 303 701 2741 068 (250) 894 583
077 503 207 078 732 (250) 750 037 8404 171 053 272 797 794 207 (250) 158	229 259 (250) 0910 697 (200) 150 091 (250) 021 288 510 069 128 920 (2000)	504 107900 779 125 033 649 098 243 (200) 11949 184 529 513 277 073 819
12309 127 306 519 285 830 782 870 711 020 113 400 015 904 (250) 14443 092	122 271 (250) 902 289 290 850 573 498	13500 492 609 629 (250) 175 023 245 192 199 795 711 417 062 472 (500)
602 917 18424 282 188 029 802 916 (250) 945 (250) 978 716 435 008	17218 763 691 289 828 045 710 843 889 935 975 543 140 14029 896 (2000)	509 839 971 197 098 (500) 14000 909 000 050 (250) 197 394 114 (200) 635
715 204 145 (2000) 735 018 831 200627 906 277 (250) 344 (200) 833 927	11234 904 282 (2000) 438 703 043 019 340 22449 609 326 967 198 785 846	601 (500) 698 876 470 613 838 23784 861 217 337 190 (250) 288 314 623 894
841 883 709 459 24509 489 555 006 (250) 757 904 (2000) 25116 (200) 102	171 489 420 127 817 243 871 937 324 535 701 019 906 695 067 26132 674	767 944 787 848 297 690 27279 521 058 270 981 221 939 294 895 829
909 284 841 280311 847 891 244 591 818 818 478 025 (500) 418 105 857 936	905 431 28143 458 161 891 418 024 050 898 488 (300)	060408 719 108 (200) 190 714 018 (500) 683 204 078 525 503 748 (250) 790
415 035 38008 754 949 780 062 478 198 040 (500) 850 241 156 599 421 28204	039 839 906 734 045 278 809 (250) 631 905 (250) 94 072 258 33146 (250)	547 131 946 483 840 503 793 84020 840 983 803 511 (200) 995 132 705
441 538 850 719 854 (2000) 900 28143 545 603 011 091 982 252 840 (200) 444	606 (250) 28458 641 484 200 747 498 (250) 385 (2000) 321 222 035 272615	306 (500) 181 290 228 750 (250) 427 802 129 783 781 523 338 280254 424 (200)
589 911 878 (250) 712 116 28008 405 (200) 757 904 (2000) 25116 (200) 102	415076 769 847 842 930 (2000) 729 (250) 090 038 371 155 123 (250) 208 (200)	812 190 036 512 42345 (250) 477 148 574 735 280 014 010 (250) 925 905 2403
744 721 599 188 026 42024 970 691 821 806 137 863 577 844 142 924 44050	896 (200) 205 890 199 191 228 699 983 407	429297 928 159 (250) 847 068 694 (2000) 692 837 935 030 421 128 (2000) 077
871 354 (200) 48872 900 539 035 890 (250) 511 529 316 167 209 077	819 831 408 097 890 794 851 996 077 811 428 48055 297 030 085 977 872 134	811 785 50481 035 001 129 229 699 584 163 937 062 870 828 070 088 (200)
53337 490 267 (200) 409 649 849 (250) 757 904 (2000) 25116 (200) 102	648 (200) 58425 075 729 124 (200) 041 (250) 283 005 050 468 290 278 649 622	619 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
409 (250) 871 418 801 84118 (200) 278 218 128 (200) 449 705 280 690 (2000)	715 53529 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
100 051 929 579 753 064 598 (250) 822 063 506 (200) 372 359 09075 (200)	058 (200) 704 129 431 (2000) 822 063 506 (200) 372 359 09075 (200)	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348
819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062 051 180 735 825 208 007 836 168 818 348	819 53229 775 700 009 049 110 062

Die Brüder vom blauen Mond

(Die Achillesdose)

Roman von Franz Karl Wagner

(Nachdruck verboten)

Copyright by Langen-Müller, München

81. Fortsetzung.

XVIII.

Philippa Monti hatte den Befehl erhalten, sich sofort mit Schagüe in Verbindung zu setzen. Eine böse Ahnung überkam sie.

Ihr erster Gedanke war Bill, aber dieser hatte sich seit ihrer Verhaftung nicht mehr bei ihr sehen lassen. Eine ungeheure Unruhe hatte Philippa aus diesem Grunde erlitten. Aus dem wenigen, was sie über das Treiben der Bande wusste, konnte sie sich kein richtiges Bild über die Vorgänge der letzten Tage machen. Im Gegenteil, sie war verwirrt, mühsam und langsam nachts ein bis zwei Stunden schlief. Schreckliche Bilder umgitterten sie, und unheimlicher Alpdruck lag auf ihr. Wie eine Fügung fühlte sie sich in diesem Spinnennetz gefangen, vollkommen hilflos. Sie hatte gehofft, daß ihre Anspielung auf die Flucht der Bill Smal auf fruchtbaren Boden fallen würde, und ihre Enttäuschung, daß er sich ihrem Wunsch nicht fügen wollte oder konnte, war grenzenlos.

Dazu kam noch die seltsame Unterbrechung mit Inspektor Fran und die Umstände ihrer Entlassung. Der Detektiv hatte ihr das kleine Schild, den blauen Mond, gezeigt. Über ihre anfängliche Meinung, daß der Inspektor wie so mancher seiner Kollegen zu der Bande gehörte, kam ihr immer ungläubiger vor. Ihr einziger Wunsch war, alle Fesseln abzustreifen und zu fliehen. Doch sie hatte längst den Versuch aufgegeben, selbst zu handeln, und alle eigenen Pläne, die sie immer und immer wieder schmiedete, schienen ihr nun unmöglich und unausführbar. Sie wußte, ohne Bill würde sie nie Kraft und Mut finden, ein anderes Leben zu beginnen.

Als sich Philippa vor dem Spiegel die Haare zurechtstrichte und den kleinen, schiden Hut aufsetzte, lächelte sie bitter. Freit von aller heimlichen Eitelkeit, dachte sie sich gefasch, daß sie ein schönes Mädchen war, jung, begehrenswert, lebenswert. Hatte sie nicht Anrecht wie alle anderen Mädchen ihres Alters auf die Freuden des Lebens? So aber war sie nur die Sklavin eines dämonischen Willens, der sie und die anderen Mitglieder der Bande zu unbedingtem Gehorsam verurteilt hatte. Dieser Wille aber war so stark, daß Philippa seinen Augenblick wachte, dem Befehl Schagües nachzukommen und keine Villa aufzulassen, obwohl sie wußte, daß er etwas verlangen würde, was sie für abstoßend und gewissenlos hielt.

Der Spanier war allein, als sie sein Zimmer betrat. Besondere Freundlichkeit war sonst nicht seine Art, aber diesmal begrüßte er sie äußerst höflich und zuvorkommend.

„Setzen Sie sich, meine Liebe, der Große Chef hat Arbeit für Sie. Wir rechnen auf Ihre Geschicklichkeit.“ Galant fügte er hinzu: „Sie sind schön, Philippa, wissen Sie das...?“

Das Mädchen senkte den Kopf und tat, als hätte sie dieses Kompliment überhört. „Was will der Große Chef von mir?“ Schagüe rückte seinen Stuhl näher und ließ einen Seufzer aus.

„Schade eigentlich, daß ich zu Ihnen von solchen Dingen sprechen muß, ich würde mich viel lieber einmal mit Ihnen ganz privat unterhalten. Dürfen Sie nicht Lust zu einem

Abend im Embassador? Man ist dort ausgezeichnet, die Weine sind vorzüglich, und die Jazzkapelle hat musikalisches Niveau. Bitte, sagen Sie mir, wann Sie kommen werden.“

„Ich denke gar nicht daran“, lautete die seltene Entgegnung. Der Spanier schmit eine unartige Grimasse.

„So... so... Sie schlagen meine Einladung aus, darf ich die Gründe wissen?“

„Der Große Chef kann über mich verfügen, kann mir Befehle erteilen, ich werde gehorchen. Meine freie Zeit jedoch gehört mir.“

Schagüe stand auf und trat hinter das Mädchen. „Und wenn mir sehr viel daran gelegen wäre an diesem Abend?“

Philippa fuhr herum und starrte in ein Paar funkelnde Augen. Sie erschrak vor diesem plötzlichen Ausdruck eines Gefühls, das ebenso wenig anständig wie ehrlich war. Und da sie dem Spanier zum erstenmal in einer solchen Situation gegenüberstand, padte sie Zucht. Sie hatte schon viel von seiner „catalität und Gewandtheit“ gehört und wußte, daß es gefährlich war, seinen Zorn herauszufordern.

„Ich wollte Sie mit meiner Abgabe nicht verlegen“, verzucht sie einlenkten.

„Was habe ich davon“, erwiderte er verärgert, „Sie müssen kommen, ich will es, denn Sie gefallen mir! Ich habe noch immer meinen Willen durchgesetzt!“

Bei den letzten Worten legte er seine Hand auf ihre Schulter und versuchte, sie an sich zu ziehen. Philippa aber entwand sich ihm mit einer schnellen Bewegung und sprang entriest auf.

„Lassen Sie mich, rühren Sie mich nicht an“, schrie sie ihm entgegen.

Doch Schagüe reizte dieser Widerstand nur um so mehr. Er padte sie jetzt bei den Händen.

„Sie werden doch kommen, und wenn Sie sich hundertmal dagegen wehren“, flüchte er sie an. „Sie kennen meine Macht, und ich würde keine Minute zögern, sie anzuwenden, wenn Sie sich nicht fügen.“

„Lassen Sie mich sofort los, sonst schreie ich um Hilfe!“

Ihr Angreifer lachte höflich. „Sie sollten doch schon wissen, daß Hilfserufe in diesem Hause stets ungedehrt bleiben.“

„Nicht immer“, lachte plötzlich eine Stimme.

Der Spanier fuhr herum. Bill Smal hatte das Zimmer betreten und mußte nun Schagüe mit verächtlicher Miene.

„Was willst du hier?“ rief dieser ihn an. „Eder dich zum Teufel!“ Drohend trat er auf Bill zu.

Dieser aber blieb ruhig stehen, die rechte Hand nachlässig in der Tasche. „Du wüßt der Große Chef liebt verlei Gesichts nicht, besonders nicht unter den eigenen Leuten.“

Wutentbrannt verachte Schagüe: „Was geht dich das an, ich tue, was mir beliebt, du hast mir keine Rechte zu erteilen!“

„Veh die Hände von Philippa, ich rate dir das!“ entgegnete Bill Smal gefasch.

Auch Schagües Hand fuhr nun in die Tasche, aber ein warnendes Wackeln in Bills Augen veranlaßte ihn, diese sofort wieder zurückzuziehen. Er wußte, Bills rechter Fingerring lag in diesem Augenblick an dem Abzug seiner Pistole, und er wäre ein toter Mann gewesen, hätte er einen Angriff gewagt.

„Nun gut, diesmal eben nicht“, sagte er mit einem lächlichen Blick und wandte sich, als ob nichts geschehen wäre, an Philippa: „So handelt sich um Frau Braun. Sie beginnt wiederhand zu leisten. Nun, das soll ihr gründlich vergehen. Der Große Chef hat angeordnet, daß sie fortgeschafft werden muß.“

„Und was soll ich dabei tun?“ fragte Philippa und fühlte, wie eijige Kälte ihr Herz ergriß.

„Frau Braun scheint zu ahnen, daß dieser Ungehorsam nicht ungestraft bleiben wird“, fuhr Schagüe fort. „Sie ist sehr vorsichtig und wird kaum freiwillig einem Befehl, hierherzukommen, Folge leisten. Wenn wir einfach bei ihr eindringen würden, um sie fortzuschleppen, so gäbe es eine Schiekerel, denn diese Polizistenfrau versteht sehr gut, mit einer Waffe umzugehen. Das wollen wir aber jetzt aus gewissen Gründen vermeiden. Ihre Aufgabe wird es daher sein, Frau Brauns Aufmerksamkeit in einem gewissen Augenblick so lange abzulenken, bis wir sie überwältigt haben. Unsere Hauptaktion darf unter keinen Umständen je gefährdet werden. Die Polizei hat schon verschiedene Nachforschungen aufgenommen, die uns um so unangenehmer werden können, wenn wir jetzt eine Unvorsichtigkeit begehen. Am meisten ist Fran zu fürchten, denn dieser Inspektor ist einer der wenigen Köpfe, die wirklich gefährlich sind.“

„Fran... aber er ist doch...“, entfuhr es Philippa. Sie hielt plötzlich inne... Wenn der Inspektor von Schagüe als gefährlich bezeichnet wurde, obwohl er sich im Besitz des geheimen Erkennungszeichens befand, dann hatte er sich dieses angeeignet. Philippa hatte beinahe dem Spanier die Wahrheit gesagt, doch im letzten Augenblick warnte sie davor eine innere Stimme. Aber Schagüe hatte sofort gemerkt, daß sie etwas sagen wollte, und fragte jetzt misstrauisch:

„Reden Sie zu Ende, was ist mit Fran?“

„Ich wollte sagen“, entgegnete das Mädchen geistesgegenwärtig, „daß der Inspektor ja auf einer falschen Fährte ist, sonst hätte er mich doch nicht wieder freigelassen.“

„Das kann auch nur ein Irrtum gewesen sein, müßte sich Bill ins Geheiß. Das einzig Richtige für diesen Mann wäre eine Angel.“

Philippa jubte zulommen, wie ein Peinlichlieb trafen sie diese Worte, und nur mit Mühe behielt sie ihre Fassung. „Also was soll ich tun?“ fragte sie.

„Sie werden im großen Wagen, den Bill lenken soll mit Ihrem Bruder und Koef sofort zu Frau Braun laufen. Sagen Sie ihr, daß man sie verhaften will. Es genügt, wenn Sie ihr für einige Minuten einen Schreck einjagen. Die Hauptaktion ist, daß es Ihnen gelingt, sie so lange zu beschäftigen, bis Monti und Koef das Zimmer betreten.“

„Soll sie gestört werden?“

„Geben Sie Anah!“ fuhr sie Schagüe an. „Nein, vorläufig geschieht ihr nichts, aber sorgen Sie dafür, daß sie keinen Widerstand leistet.“

„Mach ich es wirklich tun?“ flehentlich klangen Philippas Worte.

„Ich will das nicht gehört haben“, lautete die Antwort des Spaniers. „Gehen Sie jetzt, die Aktion leitet Eder. Sie habt euch seinen Befehlen unbedingt zu fügen!“

Philippa Monti wandte und mußte sich an der Hostie des eisernen Stiegegeländers festhalten, als sie zu Frau Brauns Wohnung emporstie.

„Nimm dich doch zusammen“, rief ihr Bruder hervor, der mit Koef dicht hinter ihr war. Wenn du so ein Gesicht machst, wird alles schief gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Sieg im Großen Masaryk-Preis

Pränum, 30. Sept. Das letzte Automobilrundstreckenrennen der diesjährigen Rennzeit am Masaryk-Ring in der Tschechoslowakei ergab einen deutschen Sieg. Bernd Rosemeyer gewann auf Autounion das 495,414 Kilometer lange Rennen in 3:44:10,8 (132,588 Stundenkilometer) und konnte damit seinen ersten Erfolg als Automobilrennfahrer feiern. Hinter ihm belegten mit erheblichem Abstand die drei Alfa-Romeo-Fahrer Nuvolari, Chiaron und Delio von der Scuderia Ferrari die nächsten Plätze. Stuch wurde durch einen Vogel, der ihm während des Rennens ins Gesicht flog, verletzt und mußte ausgeben. Barzi (Autounion) schied wegen Blockierung der Hinterräder aus.

Motorrad-Bahnrennen in Dresden

Auf der Radrennbahn in Dresden-Reich wurden am Sonntag bei bestem Wetter 5000 Zuschauer eingelassen. Die Zuschauer erlebten vier spannende Rennen und außerdem ein Rennen der Herren, das von der Motorrad-Ridin (Imperia-Tap) mit 14,6 Sek. für die 500 m lange Runde (Durchschnitt 126 km) gewonnen wurde. Im einleitenden Preis von Reich erwieis sich der Erfurter Exejer als Bestler; er ge-

mann beide Räufe und belegte auch im Gesamtergebnis den ersten Platz. Im Preis der Extraklasse gewonnen Kohlsch-Blitzheim (Imperia-Rudge) und Bert in der Elit-Rindens-Gladbach (Imperia-Rudge) die Vorläufe und in der Gesamtwertung wurde Kohlsch auf den ersten Platz gesetzt. Das Preisrennen brachte der sonst vom Reich verfolgte Wemhöner-Preis (Beloelette) gegen Marney-Berlin (Rebba) an sich. Im Hauptrennen um den Preis von Dresden wurden Herzogenrath und Kohlsch Vorläufiger, aber im Entscheidungslauf gewann Bert in der Elit.

Deutsche Reiterflege in Warschau

Das 8. Internationale Reitturnier das in Warschau am Sonntag und Sonntag ausgetrieben wurde, brachte eine Reihe schöner deutscher Reiterflege. Im Hauptrennen des ersten Tages, dem Eröffnungspreis (Nachspringen) gewann Obl. Brandt auf Terby den ersten Preis in der Tagesbeurteilung von 1.35,8, den zweiten Platz belegte Rittmeister G. Halle auf Calmota. — Beim „Kanonenspringen“ am Sonntag, einem Hindernisrennen schwerster Art, wurde Oberkulant Brandt auf Baron IV Erster.

Guts Muts Dresden allein in Führung

Bei den Spielen am Sonntag in der sächsischen Fußball-Gauliga fand der Kampf zwischen den beiden bisher ungeschlagenen Vereinen Guts Muts Dresden und VfB Leipzig im Vordergrund. Diese beiden Mannschaften standen sich in Dresden vor 8000 Zuschauern gegenüber, die ein tadelloses Spiel zu sehen bekamen, aus dem die Dresdner verdient mit 2:0 (1:0) als Sieger hervorgingen.

In Chemnitz konnte der Gaumeister Fußballsportverein Chemnitz Fortuna Leipzig nicht schlagen und mußte sich mit einem Unentschieden von 5:5 begnügen. In Leipzig hatte der Dresdner Sportklub gegen Wacker Leipzig einen außerordentlich schweren Stand und konnte erst in letzter Minute Sieg und Punkte durch einen 2:1-Sieg sicherstellen. In Plönitz scheint der dortige SC sehr schwer zu schlagen zu sein, denn auch diesmal behauptete er sich gegen SC Hartha, dem er mit 3:1 das Nachsehen gab.

Die Punktabelle führt jetzt der bisher noch ungeschlagene SC Guts Muts Dresden an.

Guts Muts Dresden — VfB Leipzig 2:0 (1:0). Dem Kampf der Spitzenreiter wohnten 8000 Zuschauer bei, die einen glücklichen, aber auch verdienten Sieg der Dresdner erlebten. Guts Muts zeigte die abgerundete Leistung und spielte in der ersten Halbzeit weit überlegen, als es das 1:0-Pausenergebnis ausdrückt. In der zweiten Hälfte hatten die Dresdner allerdings bange Augenblicke zu überleben. Die Bewegungskraft der Dresdner mitunter beängstigend, aber die verlässliche Spieler der Dresdner Sintermannschaft hielt stand, hatte bei einigen Vorstößen der Leipziger allerdings auch etwas Glück. Nachts

brachte die Dresdner durch eine schöne Leistung in der 31. Minute in Front. In der 68. Minute verlor der gleiche Spieler einen Elfmeter, dessen Verhängung eine harte Entscheidung des sonst sehr guten Schiedsrichters bedeutete. Unmittelbar vor dem Abpfiff konnte Bölig einen Flankenball von Than zum 2:0 einköpfen.

Wacker Leipzig — Dresden SC. 1:2 (1:0). Erst in den Schlussminuten konnte der DSC in Leipzig sich den Sieg sichern. Vor 3000 Zuschauern zeigten die Dresdner zwar die

Verein	Spiele	Tore	Punkte	
			+	-
Guts Muts Dresden	4	4	18	4
VfB Leipzig	4	8	14	6
Dresdner SC	4	8	7	4
Fortuna Leipzig	4	2	17	13
Polizei-SC Chemnitz	3	1	11	11
SC Plönitz	4	2	8	4
Sportf. 01 Dresden	3	1	7	14
Wacker Leipzig	4	1	4	7
Dresdenha Dresden	4	1	4	12
SC Hartha	4	1	7	13

bessere Vollbehandlung, aber Wacker kämpfte mit großem Scheid und brachte sich sehr gut zur Geltung. Dresdens Mittelfürmer Schön vermochte sich nicht zur Geltung zu bringen, da er stark benachteiligt wurde. Auf beiden Seiten waren die Sintermannschaften die besten Mannschaften. In der 35. Minute ging Wacker durch Jander 1:0 in Führung. Der Ausgleich gelang dem DSC erst acht Minuten nach der Pause durch Köhler. Der gleiche Spieler rettete kurz vor Schluß durch einen zweiten Treffer Sieg und Punkte für die Dresdner.

Polizei Chemnitz — Fortuna Leipzig 5:5 (4:3). Vor 6000 Zuschauern trennten sich beide Mannschaften 5:5 unentschieden. Fortuna zeigte die einseitigere Leistung. Die Elit der Polizei wirkte sehr unangenehm. Nachdem der Führungstreffer von Groß von Fortuna durch Brauner 1:0 anheulend worden war, zog die Polizei durch drei Tore von Munkelt, Schmeider und Helmchen (Elfmeter) auf 4:1 davon. Fortuna kam aber noch vor der Pause auf 4:3 durch zwei Tore von Körner heran. Nach der Pause stellte Köhler den Ausgleich her. In der 77. Minute gingen die Leipziger durch Körner 5:4 in Führung, aber kurz vor dem Ende schaffte Wacker den 5:5-Ausgleich.

SC Hartha — SC Hartha 2:1 (0:1). In Hartha kam der SC Hartha um seine vierte Niederlage nicht herum. Die Harthar zeigte in der ersten Halbzeit ein schönes Spiel, waren aber im Angriff zu unentschieden und fielen nach der Pause stark zurück. Die Harthar bestritten das Spiel mit drei Erfolgen; außerdem küßten sie zehn Minuten nach der Pause den Torhüter durch Verletzung ein und mußten das Spiel mit zehn Mann zu Ende führen. Trotzdem waren sie in der zweiten Hälfte klar die bessere Partei. Hartha ging bereits in der 1. Minute durch Wibus in Führung. Für Hartha war nach der Pause für dreifacher Torhüter.

Dresdenha Dresden — Sportfreunde 01 Dresden 0:1 (0:2). Die Sportfreunde gewannen unerdient hoch, denn Dresdenha hatte in der zweiten Hälfte weit mehr vom Spiel, ohne aber dem Kampf die entscheidende Wendung geben zu können.

Am 6. Okt.: Sachsen gegen Württemberg in Dresden

Nachdem die Bundespolizei vom 6. Oktober auf den 13. Oktober verlegt worden ist, mußte das für den 13. Oktober vereinbarte Fußballspiel der Gaumannschaften von Sachsen und Württemberg umgelegt werden; es findet jetzt am 6. Oktober in Dresden statt.

Oberlausitzer Fußball

In der Kreisklasse überraschte die Niederlage des VfB 08 im Orosbergn gegen SC 1911 Lobau mit 1:3 (0:3). 3:3 trennten sich SC 04 Oberw. und der SC Reichena. 6:0 endete das Spiel zwischen der SC 04 Ebersbach und dem Zittauer SC. Die Zittauer verwandelten einen Elfmeter in der zweiten Halbzeit nicht. Der Bantner SC trennte sich vom SC Reubirch 2:2 (0:2). Zwischen den beiden Aufsteigervereinen VfB Rirschau und SC Kleinöschonau gab es einen harten Kampf, der mit einem 4:3-Sieg der Rirschauer endete.

Leng Leipzig fliegt in Paris

In dem internationalen Leichtathletiksportfest in Paris beteiligte sich am Sonntag der Leipziger Leng, der im Weisprung mit 7,12 Meter den Sieg davontrug.

